

EL SALVADOR

señal de libertad
SIGNAL DER FREIHEIT ★

5 Jahre FMLN

NR. 3, 1985. 3.- SPENDE

Die internationale Zeitschrift von Radio Venceremos



Berichte Analysen Dokumente

Radio Venceremos



**Offizielle Stimme
der FMLN**

Inhalt

Editorial	1
Kommuniqué der FMLN	2
5. Jahre FMLN!	5
Pressekonferenz der Generalkommandantur der FMLN	6
Über die wirtschaftliche Situation	14
Brief der FMLN/FDR an die salvadorianische Bischofskonferenz	17
Eindrücke eines deutschen Journalisten in Morazán von Helmut Scheben	21
SONDERTEIL: FLÜCHTLINGE	25
Das Leben sehen mit den Augen voller Zukunft	26
Zur Mangelernährung in Colomocagua	29
"An unsere Freunde aus aller Welt" Brief der Flüchtlinge aus Colomocagua	31
Internationale Solidarität	31
"Seht doch mein Volk, wie es kämpft"	33
Der neue Video von Sistema Radio Venceremos	

Para los lectores que lean español: Solidarizate con nuestra lucha, suscribete a "Senal de Libertad" en español!

Rompe tu tambien el cerco informativo de la dictadura y el imperialismo, en estos momentos en que la RADIO VENCEREMOS esta siendo interferida suscribete a nuestro boletin e informate sobre el desarrollo de nuestro proceso.

El cuadro de suscripciones es el siguiente:

Europa:

1 ejemplar	1.50
6 ejemplares	8.00
12 ejemplares	16.00

(U.S. dolar)

Envia tu cheque al apartado postal 23-63, telcor, Los Escombros, Managua, Nicaragua, a nombre de Julio Ernesto Molina.

Impressum

Hrsg.: Freundeskreis Sistema Radio Venceremos
V.i.S.d.P.: Norma Cristina Cavani
Vertrieb: Sistema Radio Venceremos (SRV),
Lütticher Str. 66/64, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/
523192

Wir danken dem Schmierdruck, Wiesbaden, für den kostenlosen Druck, sowie all unseren Freunden, die diese Ausgabe möglich gemacht haben.

©Sistema Radio Venceremos; Nachdruck von Artikeln mit Quellenangabe nach Rücksprache
Informationsstelle El Salvador:
Romero Haus, Heerstr. 205, 5300 Bonn 1.

Abo

Signal der Freiheit erscheint monatlich. 12 Hefte kosten 25,- DM (zuzüglich Versandkosten).
Bestellungen nur an: SRV, Lütticher Str. 66/64, 5000 Köln 1
Zahlungen nur an: Karl Müller, BFG Köln (Zweigst. Chlodwigplatz), BLZ 370 101 11,
Kto. Nr. 2106872500

EDITORIAL



Am 5. Oktober 1985 sind 5 Jahre seit der Gründung der FMLN vergangen.

In diesen fünf Jahren hat sie den jeweils herrschenden Regimes und dem US-Imperialismus schwere Niederlagen zugefügt und entscheidende Siege errungen.

Jedes der Aufstandsbekämpfungs-Projekte wurde in seiner speziellen Erscheinungsform zum Scheitern gebracht: die zivil-militärischen Regierungsjuntas, die aus den Wahlfarce hervorgegangenen Regierungen, und heute, die letzte Triumphkarte des Imperialismus: Napoleón Duarte, die salvadorianische Christdemokratie.

Seit den ersten bewaffneten Gruppen auf dem Land und in der Stadt, haben wir eine gewaltige revolutionäre Armee aufgebaut.

Aus der Massenbewegung, die das Regime aufreiben wollte, sind neue Ausdrucksformen hervorgegangen: die Volksmacht in den kontrollierten Zonen, die Untergrund-Organisation in den umkämpften Gebieten, die Demonstrationen und die Gewerkschaftskämpfe und Kämpfe der Volksorganisationen in den Städten.

Die Bewegung schaffte es, trotz der Repressionsmethoden des Regimes, trotz der Massaker, trotz des Verschwinden-Lassens, trotz der gezielten Ermordungen, zu überleben.

Es ist eine Bewegung, die anwächst, und die erneut den Aufstandsbekämpfungs-Plan des US-Imperialismus in eine Krise bringt.

Die Antwort, weshalb, findet sich nicht nur in der dramatischen wirtschaftlichen Situation, unter der die Arbeiter zu leiden haben, die die wirtschaftlichen Kosten des Krieges alleine zahlen sollen; eines Krieges, der ihnen vom Regime aufgezwungen ist.

Es ist auch nicht nur die enorme Kapitalflucht und die Korruption der salvadorianischen Christ-

demokratie und der sonstigen Opportunisten. Die Antwort liegt hauptsächlich in einem entscheidenden Faktor: der politisch-militärische Fortschritt der revolutionären Kräfte.

Die Stärke, die durch unsere Streitkräfte erreicht worden ist, ist es, die die Möglichkeiten eröffnet hat, damit sich die weiteren Formen im Klassenkampf ausdrücken können.

Wir werden diesen Krieg gewinnen; wir nähern uns jedem Tag dem Sieg.

Wir haben unseren militärischen Kampf auf 12 der 14 Provinzen El Salvadors ausweiten können. Wir sind in der Lage einen permanenten Prozeß militärischer Zermürbung der feindlichen Kräfte aufrechtzuerhalten und die enorme US-Militärhilfe völlig unwirksam zu machen.

Am 10. Oktober 1980 sind die revolutionären Kräfte El Salvadors die strategische Verpflichtung eingegangen, den Prozeß der Einheit in Gang zu bringen.

Dieser erste Schritt findet heute seinen konkreten Ausdruck in der Vereinheitlichung der politisch-militärischen Strategien. Wir werden diesen Prozeß weiterführen, bis die Gründung einer einzigen revolutionären Partei und einer einzigen revolutionären Armee erreicht ist.

Darin spiegelt sich der Fortschritt unseres Volkes und seiner Avantgarde, der FMLN, wieder, das Vertrauen in den Sieg.

Durch dieses Volk und seine Avantgarde und mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft und Solidarität werden wir der interventionistischen und militaristischen Politik der Reagan-Administration Einhalt gebieten.

Nach 5 Jahren seit der Gründung der FMLN, hat das salvadorianische Volk gezeigt, daß es siegen wird, wie groß der Gegner und mit welchen Mitteln er auch versehen sein mag.

Kommunique der Comandancia General der FMLN

Die Generalkommandantur der FMLN sendet einen brüderlichen, kämpferischen und solidarischen Gruß an unser Volk, das für einen gerechten Frieden kämpft, einen Frieden, der dem Willen des Volkes entspricht.

Gleichzeitig möchten wir die Kämpfer und Befehlshaber der revolutionären FMLN-Armee grüßen, die in den Städten und auf dem Land ihre Aufgaben verrichten und mit ihrem heroischen Einsatz, ihrer Kapazität und ihrer hohen Kampfmoral jede feindliche Offensive zum Scheitern verurteilen. Wir grüßen die Kader und Aktiven der FMLN, die konsequent die Richtlinien ihrer Avantgarde zur Anwendung bringen und eine aufopferungsvolle Arbeit im politisch-ideologischen Bereich verrichten, die Stärke und die Führung unserer politisch-militärischen Kräfte zum Sieg erfordert. Wir grüßen die Volksorganisationen, deren Kampf für die Durchsetzung ihrer Forderungen wir bewundern, er erfüllt uns mit Respekt und Wertschätzung, und er ruft die Sympathie und die Unterstützung der Arbeiter der Welt und unseres Volkes hervor. Die Seiten der Geschichte, die ihr mit Eurem Kampf schreibt, sind beispielhaft.

Wir grüßen die internationale Solidarität. Wir wissen, daß unser ge-

rechter Kampf um eine ehrliche Lösung des Konflikts gemäß den Interessen unseres Volkes, unser Kampf um Unabhängigkeit und Demokratie, mit der Sympathie und der Hilfe der weltweiten Solidaritätsbewegung rechnen kann.

Wir wissen, daß der Mut und die Konsequenz des salvadorianischen Volkes eine lebendige Kraft sind, die den Befreiungskampf anderer Völker ermutigt.

Es ist wichtig die Entscheidung der Generalkommandantur, die in der gegenwärtigen Versammlung getroffen worden ist, bekanntzumachen, und eins ihrer Mitglieder zu bestimmen, sich im Namen aller, an die Kämpfer, Aktiven und Befehlshaber aller fünf Organisationen zu richten, um die neuen Arbeitsrichtlinien bekanntzumachen.

Dies ist ein unumstößlicher Beweis für die Fortschritte, die die FMLN in Bezug auf die Einheit gemacht hat, besonders angesichts der Bedeutung der aktuellen Zusammenkunft und der ausgearbeiteten Richtlinien.

Wir rufen unser Volk, die Leitung der einzelnen Organisationen, die Kämpfer, Befehlshaber, Mitglieder und Kader auf, die folgende Erklärung durchzuarbeiten:

Das General-

kommando der FMLN informiert unser Volk darüber, daß im Juni im Departamento Morazán eine ordentliche Sitzung des Generalkommandos stattfand. Ziel dieses Treffens war, die gegenwärtige Lage im Lande zu analysieren und einzuschätzen. Wir können auf Fortschritte und die Entwicklung unserer politisch-militärischen Kräfte verweisen.

Wir haben Pläne ausgearbeitet, die uns erlauben, nicht nur dem Aufstandsbekämpfungsprojekt der salvadorianischen Christdemokratie und dem Generalstab der Regierungsarmee entgegenzutreten, sondern auch der aggressiven Verschärfung der Intervention durch die Reagan-Administration gegen das salvadorianische Volk. Wir möchten den hohen brüderlichen Geist, die Reife, das Vertrauen und den vollkommenen Zusammenhalt der FMLN bei der Einschätzung der Lage und der zu erstellenden Richtlinien hervorheben.

Es wurden solide Grundlagen geschaffen, um der Einheit noch näher zu kommen. Die Ergebnisse dieses Treffens waren äußerst positiv. Wir sind sicher, daß sie uns in eine Phase des Sieges und revolutionärer Fortschritte führen werden, ... sind die Ergebnisse dieses Treffens höher zu bewerten als die Ergebnisse früherer Treffen. Es besteht kein Zweifel, daß wir heute einer völligen Einigung unserer Organisationen näher sind, das heißt, der Schaffung einer einzigen Organisation und einer einzigen revolutionären Armee. Die Generalkommandantur hat folgende Einschätzung zu dem aktuellem Kräfteverhältnis:

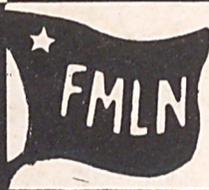
Die salvadorianische Krise hat sich in einer Situation entwickelt, die von dem weltweiten Kampf der Völker um Frieden und sozialen Fortschritt und dem Kampf gegen die aktuelle Kriegspolitik der Reagan-Administration geprägt ist. Sie ist Teil der Krise ganz Lateinamerikas, die durch die bisher schlimmste wirtschaftliche und soziale Situation hervorgerufen wurde. Einer der dramatischsten Ausdrücke dieser Krise ist die große Auslandsverschuldung von über 360 Milliarden Dollar, die Lateinamerika zwingt, jährlich 40 Milliarden Dollar allein für Zinsen aufzubringen. Dieses Phänomen ergab sich aus der Entwicklung des imperialistisch beherrschten Kapitalismus, der unseren Völkern seine natürlichen Ressourcen entreißt und die lebenswichti-

gen Interessen Lateinamerikas angreift.

In seinem Bemühen, eine gerechte Lösung der Probleme der lateinamerikanischen Völker zu verhindern, stürzt sich der US-Imperialismus in eine Politik, deren Hauptbestandteil die militärische Aggression mit Marines und die wirtschaftliche Aggression durch den Internationalen Währungsfond (IWF) ist, und der sie die Diplomatie als politisches Mittel unterordnet. Daraus resultiert die wiederholte Verletzung internationaler Gesetze durch direkte oder indirekte Aggressionen. Blockaden, wirtschaftliche Erpressungsmaßnahmen und die Mißachtung der international akzeptierten Organismen, die die Beziehungen zwischen den Staaten regeln sollen, sind gemeinsame Probleme der lateinamerikanischen Länder und auf die Ausbeutung der USA zurückzuführen. Wegen all dieser offensichtlichen Probleme verstärken die Volksmassen den Kampf gegen die imperialistische Vorherrschaft und die Krise verschärft sich.

Zentralamerika ist der Siedepunkt dieser Konfrontation. Deshalb greift die Reagan-Administration die junge nicaraguanische Revolution an, blockiert sie, überfällt sie. Deshalb wird in El Salvador eine zunehmende Intervention durchgeführt. Diese Intervention trägt das Schema des politisch-militärischen Aufstandsbekämpfungs-Projektes der Christdemokratie, mit Napoleón Duarte an der Regierungsspitze und einem faschistischen Generalstab an der Spitze einer abhängigen Armee.

Die FMLN hat sich erfolgreich dem Yanqui-Plan auf politisch-militärischem Gebiet widersetzt, und wir können feststellen, daß ein Jahr und ein paar Monate nach der Amtsübernahme der Duarte-Regierung alle Ergebnisse für uns sprechen und ein völliges Scheitern für den Feind bedeuten. Die breiten werktätigen Massen auf dem Land und in der Stadt, die unter den Folgen der ersten wirtschaftlichen und politischen Krise des Regimes leiden, haben erkannt, daß die Duarte-Regierung die Probleme der Massen nicht lösen oder ihren gerechten Forderungen nicht nachkommen kann. Die Massen entwickeln also einen höheren Grad an Organisation und Kampfsolidarität, das heißt, sie waren gezwungen, Streiks, Arbeitsniederlegungen und Mobilisierungen



anzuwenden, um ihre Rechte zu verteidigen und ihre gerechten Forderungen durchzusetzen. Durch diese Aktionen wurde die falsche und überhebliche Politik Napoleón Duartes und seiner Regierung sowie seine angebliche Unterstützung durch das Volk aufgedeckt. Das Volk hat seinen gegen das Volk gerichteten, repressiven, völkermörderischen und unterwürfigen Charakter demaskiert.

Auf militärischem Gebiet ist ihre falsche Propagandakampagne, die zeigen sollte, daß sie vom militärischen Gleichgewicht und Einheit zur Offensive übergegangen seien, zusammengebrochen. Die falschen Illusionen des Oberkommandos sind aufgedeckt worden. Tatsachen beweisen, daß die Armee ständig Männer verliert und ihre Kampfmoral sinkt. Die vom Feind in unseren Zonen gestarteten Operationen haben zu erheblichen Verlusten an Menschenleben geführt, wobei das Verhältnis für die FMLN bei 25 zu eins liegt. Unsere ständige Mobilisierung hat es uns ermöglicht, durch die Aktionen unserer Guerrilla-Einheiten dem Feind täglich systematische Verluste beizubringen. Wir haben den Krieg auf das Land ausgedehnt, besonders auf die wichtigsten Städte San Salvador, Santa Ana, San Miguel.

Neue Operationsgebiete sind im östlichen, mittleren und südlichen Gebiet des Landes geschaffen worden. Die Aktivitäten der Kommandos wurden in San Salvador beschleunigt, sie kämpfen gegen die Organisation, die Entscheidungen trifft und die US-Pläne ausführt: die Berater, die militärischen Befehlshaber und Christdemokraten.



Die Sabotageaktionen der FMLN gegen die Kriegswirtschaft der Regierung, die Produktions-Infrastruktur der Oligarchie, militärische Verbindungen, Stromversorgung, Transport- und Fernmeldewesen, Baumwoll-, Kaffee- und Zuckerplantagen ist intensiver und wirksamer geworden. Hunderte Millionen Dollar Verluste hat die Duarte-Diktatur schon hinnehmen müssen... Die Konzentration der Kräfte der FMLN und die Schwächung des Guerrilla-Bekämpfungsplans Duartes zeigen die siegreiche Rolle der FMLN, der Vorhut des Volkes.

Im Rahmen dieser günstigen Lage hat das Generalkommando beschlossen, auf seiner Sitzung folgende **Richtlinien** anzunehmen:

I. Durch die Umwandlung der FMLN in eine einzige Organisation sollen Fortschritte erzielt werden. 1979 und 1980, als der Prozeß zur Erlangung der Einheit eingeleitet wurde, hatten wir die schwierige Aufgabe, die Einheit der politisch-militärischen und strategisch-taktischen Politik zu erreichen, unsere Fehler und Schwächen zu korrigieren und eine Weiterentwicklung anzustreben, um eine noch größere Einheit zu erreichen. Hinsichtlich unserer politischen Überzeugung haben wir ein solches Maß an Einheit erreicht, daß wesentliche Meinungsverschiedenheiten über unsere Strategie nicht mehr bestehen. Wir können sagen, daß wir eine politische Linie haben. Wir haben auch eine historische Analyse des Prozesses durchgeführt, um unsere Militärpolitik zu entwickeln und auszubauen. Der Gesetze, die den Kiregsprozeß bestimmen, sind wir uns bewußt. Ausgehend davon möchten wir erklären, daß wir aus strategischer und taktischer Sicht eine einzige Militärpolitik verfolgen.

In diesem Rahmen sind wir dabei, entschlossene Maßnahmen zur ideologischen Einigung zu treffen, wobei wir uns darum bemühen, unsere Kämpfer auf ein einziges strategisches Programm für unseren Kampf zu verpflichten. Durch den Austausch von Erfahrungen werden wir versuchen, im politisch-ideologischen Bereich unserer revolutionären Geschichte gemeinsame Prinzipien aufzustellen. All das wird uns schnell zur Einheit auf Parteiebene führen, bis wir eine einzige Organisation werden.

Die revolutionären salvadorensischen Kräfte haben sich fest für die Revolution entschieden, und wir bemühen uns gemeinsam darum, die Wege zur Erreichung, Aufrechterhaltung und Entwicklung der Revolution zu vereinigen. Die konstruktive Erörterung unserer verschiedenen Ideen ermöglicht es uns, die Einheit voranzutreiben und zu erreichen, wobei wir dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie, die auf der Grundlage des Individualismus fußt, ständig Niederlagen beibringen. Unablässig arbeiten wir gegen das ideologische Verhalten, das den Volksinteressen entgegengesetzt ist. Der Kampf um die Würde ist der Kampf zur Aufstellung revolutionärer Prinzipien. Zugleich ist dies ein Kampf zur Beseitigung von Abweichungen wie Hegemonismus, Überheblichkeit und mangelnde Brüderlichkeit in unseren eigenen Reihen, was uns davon abhält, eine einheitliche revolutionäre Politik unter jenen Kräften zu erreichen, die die gleichen Interessen vertreten und dieselben Ziele zu verwirklichen trachten.

Die Werte unserer politischen, militärischen und internationalen Prinzipien, die organisatorische Fähigkeit unseres Volkes, die Festigung der Ideologie unserer Kämpfer und - was das Wichtigste ist - die Lehren des uneingeschränkten Heldentums, die unser Volk in all den Jahren erteilt hat, sowie die Bemühungen zur Schaffung der strategischen Voraussetzungen, um den US-Imperialismus auf seinem eigenen Kontinent zu schlagen, haben dazu geführt, daß wir reif, geeint und bereit sind, eine einzige Idee als gemeinsames Ziel anzunehmen.

Die beste Entscheidung und die beste Idee ist jene, die uns hilft, weiter voranzukommen, und uns dem Sieg näher bringt. Alle von uns haben diesen Beschluß gebilligt. Jeden Fehler haben wir in eine Lehre verwandelt, um Reife und Fähigkeiten zu gewinnen, basierend auf dem ernstesten Geist der Selbstkritik. Gegenwärtig haben alle FMLN-Organisationen, Kommandoposten und Parteibasen eine angemessen konstruktive, reife, brüderliche und ver-



FMLN

trauensvolle Haltung zur gemeinsamen Politik, zur Einheit strategischer Pläne und zu freimütigen Erörterungen angenommen und lehnen kalte und pragmatische Maßnahmen ab. Dadurch können wir uneingeschränkt versichern, daß sich der Beschluß durchgesetzt hat, geeinter zu werden und zum Sieg voranzuschreiten, wobei die Interessen des Volkes vor den Interessen einer jeden Organisation rangieren.

Die feindliche Propaganda versucht, uns so hinzustellen, als ob wir in tiefe Widersprüche, interne Machtkämpfe usw. verstrickt wären. Die Fakten sprechen jedoch eine andere Sprache, und niemand zweifelt daran, daß die FMLN in den letzten beiden Jahren auf allen Gebieten ein höheres Maß an Einheit erreicht hat. Die gesamte Geschichte der Menschheit und ihrer Werte, die für die bürgerliche Gesellschaft charakteristisch ist und sich in persönlichen Ambitionen, Machtkämpfen und anderen Dingen ausgedrückt hat, die der Feind erwähnt, hat nichts mit unserer Einheit zu tun. Unsere proletarischen und revolutionären Werte sind gefestigt worden, und wir haben das bewiesen. Wir werden damit fortfahren, werden geeinter werden, bis wir eine einzige Partei und eine einzige Armee geworden sind. Die einzige Teilung, die unser Feind von uns erwarten kann, ist die Arbeitsteilung sowie die Teilung von Aufgaben und Anstrengungen, die gewährleisten sollen, daß unsere Schläge immer überwältigender werden und unser Vormarsch stärker und unaufhaltbarer sein wird. Unser Ideal, eine einzige revolutionäre Partei zu werden, ist unser Ziel, und diesem Ziel nähern wir uns unaufhaltsam.

2. Im Hinblick auf die militärischen Aspekte müssen die gegenwärtigen Pläne der Yanquis vereitelt werden. Wir haben beschlossen, weiterhin alle Operationen und Patrouillen des Feindes durch unsere Zermürbungstaktik zunichte zu machen und ihm dabei möglichst hohe Verluste beizubringen. Unser Ziel besteht darin, den feindlichen Truppen möglichst viele Verluste beizubringen; unser Bestes zu tun, um unsere eigenen Truppen zu schützen und ihre Zahl zu vervielfachen; die wirtschaftliche und politische Destabilisierung auf seiten des Feindes zu vertiefen, indem wir seine Kriegswirtschaft gnadenlos angreifen und seine Macht auf lokaler und nationaler Ebene zerstückeln, bis wir die Durchführung seiner Pläne voll und ganz verhindert haben; und den Krieg auf das ganze Land, auf die Hauptstadt und auch auf die größeren Städte auszudehnen, indem wir in die Nachhut des Feindes eindringen und indem wir an Ort und Stelle neue Truppen aufbauen.

Der Krieg muß sich über das ganze Land erstrecken. Für die feindlichen Truppen oder Kommandos darf es keinen sicheren Ort mehr geben. Wir müssen alle Landstraßen, alle Regionen, alle Städte, alle Dörfer und alle wichtigen Stellen erfassen, bis dieses Land von niemand anderem mehr als dem Volk beherrscht werden kann.

3. Was die politische Seite angeht, so muß das ganze Volk gegen den Plan der Aufstandsbekämpfung von seiten der Christdemokratie organisiert und mobilisiert werden. Indem wir die Aufgabe erfüllen, jeden unserer Kämpfer zu einem Organisator der Bevölkerung zu machen, müssen wir die Massen überall und mit allen verfügbaren Mitteln zur vollen Verwirklichung unseres strategischen Plans für die Einbeziehung des gesamten Volkes in den Krieg und den Kampf unter allen möglichen Bedingungen organisieren. In dem Gebiet, wo unsere Truppen stationiert sind oder das sie durchqueren, darf kein Bereich übrigbleiben, in dem wir nicht das Volk organisiert und seinen Bewußtseinsstand erhöht haben.

Wir müssen im politischen Kampf gegen die Feinde des Volkes die Initiative behalten. Diese Feinde sind Duarte und die PDC (Christdemokratie), die Armeespitze und die derzeitige US-Regierung. Das Motto unserer Aktionen lautet: Laßt uns den Volkskrieg

entwickeln! Unser Organisationsschema werden wir durch eine Politik der politischen und ideologischen Erziehung innerhalb unserer Organisationen ergänzen, um unsere Kämpfer zu stärken, damit diese Gruppen unsere neuen politischen und militärischen Aufträge erfüllen können und unsere Streitkräfte vereinigen können. Wir müssen uns bemühen, dem Plan mit dem Ziel der Einheit zu entsprechen und fehlgeleitete ideologische Aktionen zu korrigieren.

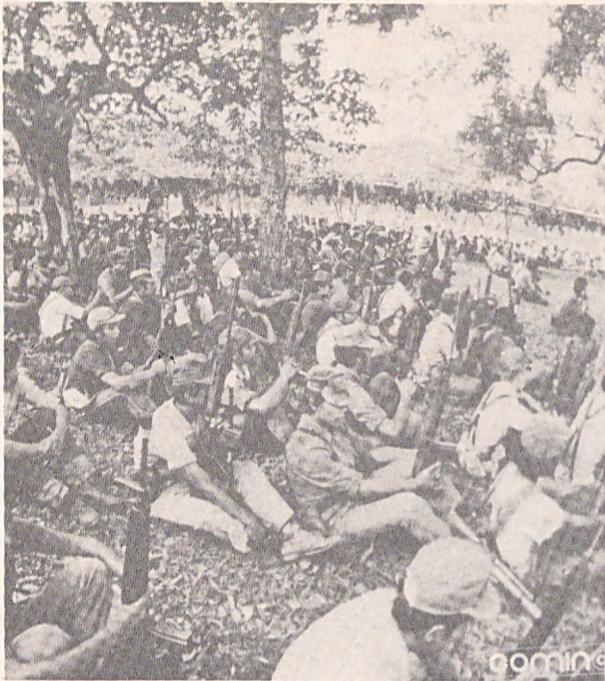
4. Im Hinblick auf internationale Angelegenheiten müssen wir uns bemühen, die Solidarität und Einheit unter den Völkern der Welt gegen Ronald Reagans kriegstreiberische Politik, zur Verteidigung der nicaraguanischen Revolution und zum Kampf gegen die Eskalation der Intervention in El Salvador zu verstärken.

Schließlich möchten wir unserem Volk mitteilen, daß der Kampf eine höhere Ebene erreicht hat. Dieser Fortschritt drückt sich in einer allgemeinen Ausweitung auf militärischem und politischem Gebiet aus. Nach dem feindlichen Plan soll der Krieg auf ein oder zwei Gebiete des Landes festgelegt werden, die soweit wie möglich von den strategisch entscheidenden Gebieten entfernt liegen. Unser Plan ist es, den Krieg auf das gesamte Territorium und im größtmöglichen Maße auf die bedeutenden Städten auszudehnen. Wohingegen der feindliche Plan die Unterstützung des Volkes für unsere Streitkräfte auf ein Minimum reduzieren will. Wir wollen das Volk in den Krieg integrieren. Der Feind will die Kämpfe des Volkes aufhalten und es vom revolutionären Krieg abgrenzen. Unser Plan ist es, den bewaffneten Kampf und die weiteren Kämpfe des Volkes zu einem einzigen Strom zu formen, der nicht nur in der Lage sein wird, die Duarte-Regierung zu stürzen, sondern auch die US-Invasoren zu besiegen, wenn sie wagen sollten uns zu überfallen.

Wir rufen unsere Mitglieder, Kämpfer, Parteikader und alle militanten Kräfte im allgemeinen auf, alles in ihrer Kraft Stehende zu tun, damit die hier umrissenen Aufgaben erfüllt werden. Wir appellieren an die internationale Gemeinschaft, an die Solidarität und an die fortschrittlichen Kräfte, die gemeinsame internationale Front zu verstärken, um die nicaraguanische Revolution zu verteidigen, die Eskalation der Aggression gegen El Salvador zu zügeln und die interventionistische Militärpolitik der gegenwärtigen US-Administration zunichte zu machen, die eine weltweite Bedrohung des Friedens und des sozialen Fortschritts darstellt.

von Comandante Leonel Gonzalez,
Mitglied des Generalkommandos
der FMLN, am 14.8.85 über Radio
Venceremos verlesen





sten, die in keiner Weise eine der am Konflikt beteiligten Parteien repräsentierten.

Angesichts all dieser Bemühungen, unsere Massenbasis zu zerschlagen, waren wir gezwungen, in den Jahren 1981 und 82 einen großen Teil unseres Einsatzes auf die Selbstverteidigung zu verlegen, was wir als Widerstandsplan gegen die genannte Politik bezeichnen könnten. In ihrem Bemühen, die Entwicklung hin zur Volkserhebung aufzuhalten, mußte die Armee eine enorme Zermürbung hinnehmen, hatte eine hohe Zahl von Verlusten. Herr Ing. Duarte selbst gab in einem Regierungsbericht aus dem Jahr 1981 oder 82 - ich erinnere mich nicht genau - eine Zahl von 1.000 Verlusten an. Damals hatte die Armee eine Truppenstärke von ungefähr 15.000 - 17.000, und 1.000 Verluste war eine sehr hohe Zahl.

Die Erhöhung der Truppenstärke der Regierungsarmee hatte im Jahr 1981 angefangen, und augenscheinlich haben wir diese Phase aufzuheben erreicht. Was sie in der Tat mit sich brachte, war die Ermordung großer Bevölkerungsteile. Es gab Massaker wie das von El Mozote, wie das von Río Sumpul, wo bei jedem einzelnen 600, 700 oder 1.000 campesinos ermordet worden sind. Aber auch unter diesen Bedingungen erreichten wir bei einer ersten Etappe des Widerstandes eine beträchtliche militärische Stärke.

Mitte 1982 setzten unsere Streitkräfte eine Gegenoffensive in Gang, und unsere militärische Stärke konsolidierte sich. D.h. die revolutio-

Die Verlängerung des Krieges: Produkt der US-Intervention

Am 6. Juli 1985 gaben Mitglieder des Generalkommandos der Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional (FMLN) und weitere Mitglieder der FMLN-Führung eine Pressekonferenz vor US-amerikanischen Journalisten. Ort der Konferenz: die Stadt Perquín in der von der FMLN kontrollierten Zone von Morazán, El Salvador. Im folgenden geben wir den Inhalt der Konferenz wieder. Radio Venceremos übertrug die Konferenz und Sistema Radio Venceremos machte eine Videoaufnahme.

Frage: Comandante Villalobos, innerhalb der salvadorianischen Armee betrachtet man die aktuelle Lage optimistisch. Es wird davon gesprochen, die Guerrilleros seien vereinzelt worden, aufgerieben; sie würden militärische Niederlagen erleiden. Wie sehen Sie die aktuelle Situation des salvadorianischen Krieges?

Cdte. Joaquín Villalobos: Wir werden zunächst versuchen, eine Zusammenfassung der Entwicklung des Krieges in den letzten fünf Jahren zu machen, anschließend möchten wir auf die aktuelle Situation zu sprechen kommen und unseren derzeitigen strategischen Plan, sowie den militärischen Plan, den die christdemokratische Regierung mit der Unterstützung, Beratung und unter direkter Leitung der US-Administration ausführt, darstellen.

Bis in die 80er Jahre war die militärische Entwicklung der FMLN ausgesprochen geringfügig. Die Siegesperspektiven der FMLN beruhten auf der Entwicklung eines Aufstandes, in dem das entscheidende Element die Stärke der Massen war. Die militärische Stärke der FMLN bestand aus einem Mindestmaß, das kaum über militärische Qualitäten verfügte. Dieser starken Massenbasis der FMLN wurde von Regierungsseite eine Politik entgegengesetzt, die auf die Zerschlagung der Massenbewegung orientiert war, eine Politik, die sowohl für die Städte als auch für die ländlichen Gebiete entwickelt worden war. In erster Linie waren die Städte Ziel dieser Politik. Die Presse dürfte eine Menge Dokumentationsmaterial über den Völkermord, der bei der Zerschlagung der Massenbewegung in den Jahren 1979 - 1980 begonnen wurde, in ihren Archiven haben. In den Jahren 1981 - 82 wurde die Vernichtungspolitik aufs Land verlegt. Die Verantwortlichen gingen damals von der Idee aus, mit 50.000 Toten hätten sie die Befriedung der Städte erreicht. Unter diesen Ermordeten war ein bestimmter Prozentsatz organisierter Leute, aber in der Hauptsache waren es Zivil-

näre Streitmacht, die wir 1980 noch nicht hatten, wurde um diese Zeit wirklich schlagkräftig, und wir gingen in die Gegenoffensive über. Zu diesem Zeitpunkt bestand der militärische Ansatz des Feindes darin, Hunderte von Stellungen in den konfliktreichsten Gebieten zu halten, wie im Norden von Morazán, im Norden von Chalatenango, in Cabanas, Guazapa, Tres Calles, Jucuarán. Sie hielten strategische Anhö-



Cdte. Shafick Jorge Handal

hen und Stellungen mit der Intention aufrecht, unseren Expansionsprozeß einzudämmen. Aber die Grundlinie war, die Massenbasis der FMLN zu zerschlagen, um dann, wenn die Gefahr einer Revolution erst mal beseitigt war, davon zu sprechen, einen Demokratisierungsprozeß einzuleiten. Das war der politische Bestandteil des Planes. Wir wollen jetzt zur militärischen Frage übergehen.

Der Plan, unsere Bewegung zu zerschlagen, geriet jedoch in einen Zermürbungsprozeß. Um Mitte 1982 übernahmen wir die Offensive und fingen an, jede einzelne der Positionen zu zerschlagen, die sie gelassen hatten, wo heute unsere Rückzugsgebiete sind und die da-

mals Gebiete waren, wo wir aufgrund der Unterstützung durch die Bevölkerung lebten. Damals konsolidierten wir auf militärischer Ebene eine beträchtliche Streitmacht. Eine nach der anderen wurden Dutzende von Positionen, in Abteilungs- und Kompaniestärke, von uns zerschlagen. In dieser Etappe, die von 1982 bis Ende 84 anhält, eroberte die FMLN große Gebiete. D.h. es waren nicht mehr nur alle unwichtigeren Positionen, die in einem kleineren Gebietsteil existierten, sondern im Falle der östlichen Landesteile war es z.B. die gesamte nördliche Zone, bis an die Panamerikanische Landstraße angrenzend. Die Armee wurde auf ein paar wenige Stellungen eingeschränkt. Das gleiche passierte in Chalatenango. Natürlich gab es auch Fronten, wo das entscheidende war, die Position aufrechtzuerhalten, wie am Cerro de Guazapa. Hier war der Expansionsprozeß viel komplizierter wegen dessen Nähe zu den vitalen Gebieten des Feindes.

Diese gesamte Etappe brachte uns rundweg günstige Ergebnisse. Der Armee wurden 15.000 Verluste zugefügt, und es wurden 2.000 Kriegsgefangene genommen. Es wurden 5.000 Waffen und über eine Million Schuß Munition erbeutet. Etliche wichtige Gefangennahmen wurden gemacht, wie z.B. die des stellvertretenden Verteidigungsministers Castillo. Es waren jetzt nicht mehr nur die nördlichen Teile oder die von den wichtigen Gebieten isolierten Landesteile, sondern wir fingen an, in anderes Terrain vorzudringen, dorthin, wo der Großteil der Bevölkerung lebt, die Bevölkerungsteile, die am höchsten politisiert sind. Das war die angebrachteste Form, das militärische Vorrücken der FMLN fortzusetzen. So erreichten wir den Moment, wo der Druck auf die Armee, der durch unsere militärischen Fortschritte entstand, so groß war, daß sie gezwungen war, ihren Plan generell zu ändern. Sie zog sich auf eine zweite Verteidigungslinie zurück und entwickelte eine militärische Planung, die auf dem Einsatz mobiler Truppen, die der FMLN kein Ziel mehr bieten sollten, basierte. Dieser Plan war in jeder Weise rein defensiv. Es war ein Ansatz, wo die Armee mehr ihre Leute als ihre machtpolitische Struktur und ihren wirtschaftlichen Apparat schützte. An dem Punkt, wo die Armee ihre Positionen nicht mehr aufrechterhalten konnte, taten sich uns natürlich Formen und Angriffswinkel auf, die es ermöglichten, den Südosten des Landes und die Panamerikanische Landstraße im Zentrum des Landes zu erreichen. Bezüglich der Sabotage bekamen wir Zugang zu verschiedenen Orten, die die Armee nicht mehr verteidigen konnte. Mit dem neuen Plan wollte die Armee Glauben machen, daß früher ihre Stärke all diese Stellungen waren, die sie in der Tiefe des Territoriums besaß; jetzt wollte sie eine bewegliche Streitmacht vorstellen, die sich, von der Idee ausgehend, uns kein festes Ziel zu bieten, durch Patrouillen und Offensiven aufrechterhielt.

Angesichts dieses Planes nahmen wir eine Änderung unserer taktischen Modalitäten vor, die folgende Basis hat: wir gehen davon aus, daß, wenn es die zunehmende US-Intervention nicht gäbe, wir diesen Krieg bereits gewonnen hätten. Die Armee hatte rund 12.000 Leute und die Luftwaffe 30 Hubschrauber bzw. Flugzeuge, als der Krieg begann. Jetzt verfügt die Armee über rund 42.000 Leute und die Luftwaffe über 50 Hubschrauber und Flugzeuge, und wir haben ihnen 18.000 Verluste zugefügt. D.h. die Armee, mit der wir den Krieg angefangen haben, haben wir praktisch aufgegeben. Wir haben ihr zwischen einem Viertel und einem Drittel des Territoriums abgenommen. In Regionen, wie dem Osten des Landes, stehen die 20 Bezirksverwaltungen, wo die Armee ihre machtpolitische Struktur in Form der lokalen Machtinstanzen verteidigt, einer Gesamtzahl von 86 gegenüber. D.h. die Armee ist zu einer Unmenge von mobilen Einheiten geworden, die sich eher davor hüten, noch mehr Verluste einzustecken, als ihr politisches und wirtschaftliches Projekt zu verteidigen. Es ist klar, daß von ihrer Seite aus mit diesem Ansatz versucht wird, eine irreguläre Kriegsführung, wie wir sie anwenden, anzunehmen. Der Unterschied zu uns ist allerdings, daß sie ihrem politischen und wirtschaftlichen Projekt verpflichtet ist und deshalb natürlich viel zu verteidigen hat. Wir hingegen haben nichts zu beschützen, nicht mal Terrain. Für uns ist das Terrain konkret Operationsgebiet, ist Front, Rückzugsgebiet, es kann alles mögliche sein.

Der Interventionsprozeß stellt uns jetzt vor die Tatsache, daß wir nicht weiterhin einen herkömmlichen Krieg gegen einen Feind führen können, der eine unerschöpfliche Nachschubquelle hinter sich hat. Gegen diesen Feind einen als kurzfristig definierten Krieg zu führen, der strategisch gesehen aus einer ununterbrochenen Reihe von Offensiv-

aktionen besteht, die darauf hinzielen, die Städte zu erreichen, wäre ein Fehler. Mit einer Strategie dieser Art würden wir nicht vorankommen. Wir haben uns also zum Ziel gesetzt, den Widerstand und die Fähigkeit der Reagan-Administration zu brechen, die Armee weiterhin aufrechtzuerhalten. Wenn erst einmal dieser Widerstand und die Bereitschaft der derzeitigen Administration gebrochen ist, weiterhin Armee und Regierung El Salvadors zu unterstützen, haben wir den Krieg gewonnen. Nachdem wir uns diese Situation bewußt gemacht haben, haben wir entschieden, die Form des Zermübungskrieges anzuwenden. Diese Art des Krieges bringt notwendigerweise einige Änderungen in der Definition, was als positive Entwicklung aufgefaßt werden kann, mit sich. Diese Änderungen haben z.T. die optimistischen Urteile, die die Armee abgibt, nach sich gezogen. Außerdem ist es üblich, daß die Armee jedesmal, wenn sie einen militärischen Plan umsetzt, zu triumphalistischen Erklärungen greift. Im Hinblick darauf, was der Journalist eingangs gesagt hat, möchte ich meinen, daß die Armee immer Erklärungen dieser Art abgegeben hat, vor allem, wenn sie eine Änderung in ihren Plänen vorgenommen hat. Die gleiche Art von Erklärungen wurden im September 1983 abgegeben. Das ist Bestandteil einer politischen Taktik, die mit der militärischen Hand in Hand geht.

Nun gut, in der vorhergehenden Etappe war der Krieg in jeder Weise durch das Vorrücken der FMLN gekennzeichnet: da waren die zerschlagenen Stellungen, die besetzten Stellungen, die Kriegsgefangenen etc. Bei der Konzeption eines Zermübungskrieges ist so etwas nicht in der Weise wahrnehmbar. Die Auswirkungen des Krieges akkumulieren sich. Die Kernfrage ist, welche der beiden Seiten eher in der Lage ist zu desorganisieren, zu zermürben. Im Jahre 1982, 83 und Ende 84 wurden die Schläge gegen die Cuscatlán-Brücke und die Brigade von El Paraíso geführt. Die Armee hielt geradezu Brigaden und strategische Punkte als unsere Angriffsziele bereit. Diese Punkte einzunehmen, bedeutete letztendlich den Kriegsverlauf zu bestimmen. Aber die Frage war, ob es in diesem Krieg, in dem der Gegner über



Cdte. Joaquín Villalobos

eine enorme materielle Unterstützung verfügt, angebracht war, wie bisher weiterzumachen und ihn zu Ende zu führen, und auch, ob schon der Moment, ihn zu beenden, gekommen war. Wir stellten fest, daß dieser Moment noch nicht gekommen war, und entschlossen uns, eine Reihe von Linien anzugeben, die einen Prozeß garantieren sollen, in dem die Bedingungen für das geschaffen werden, was wir eine strategische Gegenoffensive nennen. Diese zielt darauf ab, die Bereitschaft der Reagan-Administration zu brechen, weiterhin die salvadorianische Armee auszurüsten und zu unterstützen. Wir haben dabei verschiedene Ebenen definiert. Erstens, den personellen Faktor, d.h. die Truppen der Armee aufzureiben; das ist das hauptsächliche Ziel auf militärischem Gebiet. Entsprechend der aktuellen Pläne der Armee sind ihre Offensiven dazu gedacht, uns aufzureiben. Dies geht von der Überlegung aus, unser Interesse sei es noch, Stellungen einzunehmen, Stellungen zu zerschlagen, Stellungen, die sie schon längst abgebaut haben. Und schon damals haben wir eine Änderung im Plan vorgenommen. Bei jeder Offensive, die die Armee durchführt, führen wir unsererseits militärische Aktionen durch, um diese Offensiven und Patrouillen aufzureiben, basierend auf Taktiken, die es ermöglichen, in höchstem Maße zu zermürben, ohne selbst zermürt zu werden, d.h. mit der größtmöglichen Sicherung der eigenen Leute und Mittel. Die Änderungen, die wir im Juni/Juli 1984 vorgenommen

haben, haben uns erlaubt, ein hohes Maß an Zermürbung der feindlichen Truppen zu erreichen und unsere eigenen Verluste enorm zu verringern. Zum Beispiel hat die Armee den Einsatz der Luftwaffe enorm gesteigert. Die Änderungen in unseren taktischen Modalitäten ermöglichen uns, unsere Militäraktionen mit einer Schnelligkeit durchzuführen, die die Effektivität der Luftwaffe zunichte macht. Wenn es nicht gleichartige Militäraktionen sind wie früher, so liegt es daran, daß es hier keine militärischen Ziele mehr gibt. Die Armee hat sich zurückgezogen.

Was die personelle Ebene betrifft, so wissen wir, daß die Reagan-Administration jederzeit so viele Gewehre schicken kann, wie sie will, aber sie kann der Armee nicht ihre Verluste an Offizieren ersetzen, sie kann nicht die Verluste an Truppen ausgleichen, und sie kann das Problem der Kampfmoral nicht lösen. Dieses Problem wird auch nicht zu lösen sein; und wenn das bisherige Interventions-Schema der USA in eine Krise gerät und zusammenbricht, wäre der nächste Schritt in ihren Überlegungen eine direkte Intervention mit eigenen Truppen. Wenn dieser Moment kommt, werden wir den Krieg nach dem gleichen Schema fortsetzen. Wir werden weiterhin die Truppen, die in unserer Land intervenieren, ausbluten, ihnen Verluste zufügen, jeden Tag, jederzeit und mit allen Mitteln.



Cdte. Facundo Guardado

Es gibt ein weiteres Aktionsfeld in diesem Zermürbungskrieg. Mit ihrem Rückzug hat die Armee uns weite Flanken für die wirtschaftliche und politische Destabilisierung offengelassen. Wie schon gesagt, ist die Armee unfähig, die wirtschaftliche und politische Infrastruktur zu verteidigen, und so versucht sie, sie mit politischen Argumenten zu schützen. Sie beginnt eine große Propagandakampagne gegen die Sabotage, obwohl alle Welt weiß, daß die Wirtschaft in jedem Krieg ein militärisches Ziel ist. Wenn nicht, müßte man die Pentagon-Strategen mal fragen, warum in der US-Konfrontation mit der Sowjetunion wohl die Atomraketen auf deren große Industrieanlagen gerichtet sind. Anhand dessen kann man wohl ein militärisch richtiges Urteil abgeben. Wir haben uns also auf einen Plan festgelegt, der verhindern soll, daß die Wirtschaftshilfe, wovon 85% für Aufstandsbekämpfungprojekte bestimmt sind, effektiven Nutzen hat, und der alle Möglichkeiten zur Durchführung des Durate-Projektes verschließen soll. In diesem Zusammenhang sehen wir vor, alle Arten von Infrastruktur anzugreifen: die Elektroversorgung, Straßen, Eisenbahnliesen, Telefonverbindungen und die Agrarbereiche, die Devisen bringen, wie Zuckerrohr, Baumwolle und Kaffee. Schon heute kann unser Vorhaben, die Kriegswirtschaft des Feindes zu brechen, große Fortschritte verzeichnen. Sie haben uns weite Flanken offengelassen. - Sie werden gemerkt haben, daß in den östlichen Landesteilen, z.B. an der Panamerikanischen Landstraße, die Armee nur über mobile Positionen verfügt. Wir können an eine sehr große Anzahl von Punkten gelangen, an Straßenabschnitte, die vom Übergang über den Río Lempa bis fast nach San Miguel reichen. Die gleiche Situation besteht im Norden von La Unión und hinsichtlich der Landstraßen Litoral und Troncal del Norte, die nach Honduras führen. Wir sind tatsächlich kurz davor, diese Verbindungen nach Honduras zu erreichen; zwei Wege, die praktisch die Verbindung El Salvadors mit Mittelamerika gewährleisten.

Was den Expansionsprozeß betrifft, so operieren wir an der Landstraße Santa Ana-San Salvador und der Landstraße Santa Ana-Metapan, das ist die Route von Puerto Barrios (an der guatemaltektischen Atlantikküste, d.Red.), über die Brennstoffe und Waffen transportiert werden und die die bequemste Transportstrecke von den Atlantikhäfen her ist. Es eröffnen sich uns also enorme Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Destabilisierung. Die Energiequellen in El Salvador selbst sind folgende fünf oder sechs: drei große Wasserkraftwerke, das „5 de Noviembre“, „Cerrón Grande“ und „15 de Septiembre“, die Geothermische Anlage von Ahuachapán und die von Acajutla. Die Armee kann permanent Kontrolle über diese Kraftwerke ausüben, obwohl auch das relativ zu sehen ist, weil wir in der Lage sind, sie einzunehmen; das wichtigste aber ist, daß alle Stromleitungen durch unsere Territorien verlaufen. Wir können infolgedessen das gesamte Territorium unter konstantem Stromausfall halten. Es ist möglich, daß in den nächsten Monaten die Situation der Energieversorgung San Salvadors, des wichtigsten Industriezentrums des Landes, noch schwieriger wird. Was dem Feind tatsächlich ermöglicht, die Energieversorgung aufrechtzuerhalten, ist die „Central de Aguas Calientes“, die sich innerhalb der Stadt befindet, aber deren Kapazität nicht die gesamte Hauptstadt umfaßt.

In diesem Land gibt es keine Entwicklungsmöglichkeit für ein wirtschaftliches Projekt, das nicht auf einer nationalen Lösung, auf dem Stopp des Interventionsprozesses und auf unserer Partizipation basiert. Deshalb führen wir die wirtschaftliche Destabilisierung durch. Wir haben uns auch Gedanken über die politische Destabilisierung gemacht. Vielleicht kann ich hier die Antwort auf eine Ihrer Fragen zu den Bürgermeisterämtern vorwegnehmen: die Sache mit den Bürgermeistern hängt mit eben der Verbindung der militärischen mit der politischen Macht zusammen. Die Armee hat die militärische Machtausübung in rd. 35% der Gemeinden und Verwaltungsbezirke des Landes verloren. Ich habe eben die Daten 66 von 86 Bezirken im Osten des Landes genannt, in Chalatenango sind es 21 von 33. Einige davon befinden sich in einer Situation der Doppelmacht. D.h. wir befinden uns nicht permanent dort, aber die Armee übt dort keine Macht mehr aus. Was passiert in einer solchen Situation, Die Regierung hat, was man die juristische Gewalt nennen würde, verloren, die sie auf der Basis der Gerichte und in einigen Fällen sogar oberer gerichtlicher Instanzen, die es in den Bezirksverwaltungen gab, ausübte. Sie hat weiterhin jede Art von ziviler Verteidigung verloren, die sie an diesen Orten aufgerichtet hatte, das System der Bürgermeister, das lokale Verwaltungssystem, die offenkundigen Informationsnetze, die politischen Parteien. All das ist praktisch verschwunden. Da all dies mit dem repressiven Apparat verbunden ist, stellten wir uns folgende Frage: auf der Basis welcher Logik, gestützt auf welche Infrastruktur sollen sie dort weiterhin politische Macht ausüben können, wo sie keine militärische mehr haben? Haben wir als FMLN vielleicht irgendeine Möglichkeit aufgrund einer politischen Argumentation in der Hauptstadt oder den anderen großen Städten politische Macht auszuüben? Wir haben jede Berechtigung, die politischen Machtinstanzen auf lokaler Ebene zu zerschlagen. Zudem sind diese Instanzen Teil des Aufstandsbekämpfungskonzepts, das von den US-Amerikanern entworfen worden ist. Sie sind ein entscheidender Teil des Planes zum Aufbau der „Zivilverteidigung“, die zu diesem Konzept gehören. Daher fingen wir an, gegen die lokalen Machtinstanzen vorzugehen, die der Feind mit politischen Argumentationen und nicht mit militärischer Gewalt zu verteidigen beabsichtigte. Das Regime hatte um diese Zeit die Entscheidung getroffen, die Bezirksverwaltungen in die Provinzhauptstädte zu verlegen, da es nicht möglich war, sie zu schützen. Sie hatten vorgehabt, die Wahlen im gesamten nationalen Territorium durchzuführen. Die Armee brachte es auch tatsächlich fertig, die Orte zu besetzen und dort drei Tage zu bleiben. Aber wieviel länger konnte sie bleiben? Warum ist sie nicht dort geblieben und hat dort ihre Kommandoposten aufgebaut? - In vielen Fällen drang die Armee nicht mal in die Dörfer selbst vor, sondern machte es genau wie wir. An einem Tag stiegen sie auf den einen Berg, am nächsten tauchten sie auf einem anderen auf, sie schliefen eine Nacht an dem einen Ort, einen Tag später an einem anderen... Das bedeutet nicht, Macht auszuüben. Das bedeutet, Streitkräfte in Bewegung zu haben, Patrouillen durchzuführen oder irgendetwas derartiges zu tun. Auf der Ebene des irregulären Krieges kann das Regime den Krieg nicht führen. Wenn es jetzt so handelt, wie dargestellt, dann aufgrund des Akzeptierens,

daß sie tatsächlich die politische Macht und die Autorität über einen großen Teil des Territoriums verloren hat. Wir haben also die Berechtigung, sie nicht an den Orten zu dulden, wo eine Situation der Doppelmacht gegeben ist.

Vor der Durchführung der Wahlen haben wir erklärt, daß wir keine Wahlen, keine politischen Parteien, keine Kandidaten, keine Wahlgremien in diesen Zonen zulassen würden, weil es hier keine Wahlvorbereitungen gegeben hat. Nur drei Tage vorher kamen sie dorthin, um die Wahlen durchzuführen. Und es handelt sich dabei um Dutzende von Bezirken im Zentrum und im Osten des Landes. Was haben sie also im Hinblick auf die angegebene Situation gemacht? Sie mußten eine militärische Verteidigung aufbauen. Nun ja, wir sind hier im Krieg. Wir sind zwei kriegsführende Mächte. Und welche politischen Rechte geben sie uns als FMLN in der Hauptstadt, daß wir ihnen hier irgendwelche Rechte einräumen sollten, in Zonen präsent zu sein und Aktionen durchzuführen, wo sie keinerlei militärische Verteidigung besitzen? Die politische Destabilisierung ist also ein weiterer entscheidender Bestandteil unseres Planes: die Wirtschaft zum Zusammenbruch bringen, um die 2 Milliarden Dollar, die schon geschickt worden sind, und die vielen, die noch kommen werden, unwirksam zu machen, und ebenfalls: den politischen Apparat zerschlagen, der einer der Hauptbestandteile des Aufstandsbekämpfungs-Plans ist.

Zur Zeit hat das Regime ein Projekt im Sinn, daß sich „Plan Mil“ nennt; es wird vom Innenministerium geleitet und beinhaltet nichts anderes als die politische Organisation von tausend Gemeinden, basierend auf dem Gedankengut der Aufstandsbekämpfung. Die Durchführung eines solchen Projektes werden wir natürlich nicht zulassen, wir können uns gar nicht leisten, sie zuzulassen... Wir haben jede Berechtigung, dieses Projekt anzugreifen und die Strukturen, die unter diesem Gesichtspunkt aufgebaut werden, als militärische Ziele zu betrachten.

Dann gibt es ein weiteres wichtiges Element: wir redeten schon von der wirtschaftlichen und politischen Destabilisierung, von einer militärischen Strategie, die auf der Zermürbung der personellen Kräfte basiert. Aber gleichzeitig findet auch ein Expansionsprozeß statt. Nicht in der Weise, daß wir unsere Gebiete hier verlassen, um an andere Orte zu gehen, sondern in dem Sinne, daß wir den Krieg in das ge-

samte Territorium getragen haben. Diese Entscheidung wurde getroffen, weil wir uns auf eine mögliche Intervention vorbereiten mußten. Alle Pläne, die die Reagan-Administration für die Konfrontation mit uns entwickelt hatte, gingen davon aus, daß wir auf zwei konkrete Gebiete, nahe der Grenze, festzulegen seien; auf diese Weise wäre also die Teilnahme honduranischer Truppen an der Intervention möglich. Das war jedoch nur ihre Sichtweise, nicht unsere: wir haben darauf hingearbeitet, binnen eines Jahres den Krieg im gesamten nationalen Territorium zu führen, auf allen Landstraßen, in allen Städten, und dabei die genannten konkreten Gebiete, die wir als unsere strategischen Rückzugsgebiete bezeichnen, fest in der Hand zu behalten. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß die Tatsache, daß die Armee, die ihre Truppenstärke auf 40.000 Mann erhöht, sich als ineffektiv erweisen wird. Warum? Weil, wenn die Destabilisierung sie schon zwingt, enorme Kräfte zu investieren, unser Expansionsprozeß sie noch vor viel größere Anstrengungen stellt. Das heißt, die Taktiken, die wir gegen die Regierungsoffensiven und Patrouillen einsetzen, zwingt sie, enorme Truppenpotentiale einzusetzen. Weiterhin ist zu beachten, daß die traditionelle personelle Reserve der Armee in den Gebieten ist, wo wir jetzt schon Kontrolle ausüben. Die Bevölkerung dieser Zonen verfügt über den höchsten Organisationsgrad, ist am wenigsten an die Regierung angepaßt, ist traditionell oppositionell und verfügt über engen Kontakt mit den Kommunikationsmitteln. Das sind Gebiete, wo eine große Sympathie mit der FMLN herrscht, wie die Städte im Süden und die ganze südliche und westliche Region des Landes. Wie sieht die Situation also hier aus? Die Armee hält sich genau dort auf, wo die Leute am ehesten zu unseren Anhängern gehören, gleichzeitig führen wir Projekte zur Organisation der Bevölkerung an genau den Orten, wo die Armee ihre größten personellen Reserven rausholt, durch. Unsere Aktionen an der Peripherie der Städte oder innerhalb der Städte werden im Rahmen eines vielfältigen Zermürbungskrieges durchgeführt, eines Krieges, der die Armee erstickt, der ihr u.a. verunmöglichen soll, personellen Nachschub zu bekommen.

Es wird in einem höheren Maße Aktivitäten der urbanen Kommandos innerhalb der Städte geben. Diese Situation betrifft insbesondere die Befehlshaber der Armee. Wir haben in unserem Vorgehen eine Richtlinie, die wir als Destabilisierung der strategischen Befehls-



strukturen bezeichnen. - Die Armee verfolgt diese Linie ebenfalls. Sie verfolgt dabei die Absicht, Aktionen gegen unsere Befehlsstrukturen durchzuführen. Vor kurzem haben sie hier eine Offensive durchgeführt, bei der sie versuchen wollten, unser Hauptquartier ausfindig zu machen und unter Beschuß zu nehmen. - Aber wir sind eher in der Lage, ihre Befehlsstrukturen anzugreifen und ihnen so den Krieg in die Hauptstadt zu tragen und vor der Nase des Generalstabes zu operieren, in der Nähe oder innerhalb ihrer eigenen Häuser.

Auf der anderen Seite erforderte der Anpassungsprozeß an die durch die Ausmaße der Intervention geschaffenen Notwendigkeiten von uns eine Reorganisation der Kräfte, Umstrukturierung der Einheiten und Vereinheitlichung der militärischen Ansätze innerhalb der FMLN. Das dauerte eine gewisse Zeit und brachte die bekannte Art triumphalistischer Erklärungen von seiten der Regierungsarmee mit sich. Jedoch hat sie dieses optimistische Urteil ein bißchen verspätet abgegeben, denn angesichts des Ausmaßes, in dem sich der von der FMLN entwickelte Prozeß schon ausgebreitet hat, gibt es schon zu viele Beweise, daß die FMLN eine neue Konzeption anwendet und daß sie mit dieser Konzeption Fortschritte erzielt. Es ist offenkundig, daß der Krieg in der Hauptstadt ist, daß er im Westen des Landes ist, daß alle feindlichen Offensiven niedergeschlagen werden; der Feind kann keinen einzigen militärischen Sieg vorweisen. Im gesamten Kriegsverlauf haben sie uns nicht ein einziges Mal eine entscheidende Niederlage zugefügt, abzüglich derjenigen 1981 im Landeswesten, als unsere Streitkräfte noch nicht zu kämpfen verstanden. Wir hatten als Maximum vielleicht 20 Verluste während einer Offensive, aber die Daten von 100 Verlusten, die die Armee nennt, sind absurd. Die Verluste, die wir 1981 bei Cutumay Camones erlitten, waren 97, und es war das einzige Mal, daß wir Verluste in solchen Größenordnungen hatten. Ab dieser Zeit gibt es keine einzige Zahl, die auch nur an 40 oder 50 während einer Offensive heranreicht. Wenn wir bei wenigen Gelegenheiten 25 oder 30 Verluste gehabt haben, dann waren der Armee auf jeden Fall mehr zugefügt worden...

Innerhalb der Wiederangleichung, die wir z.Zt. durchführen, ist die Erroberung von Terrain nicht unser augenblickliches Ziel. Was wir anstreben, ist ein Expansionsprozeß, der es uns ermöglicht, die Bevölkerung zu integrieren, zu organisieren, dort die revolutionäre Streitmacht zu entwickeln, wo es eine große Sympathie mit der FMLN gibt, wo konkrete Auseinandersetzungen im Volkskampf stattfinden und wo es Leute gibt, deren Bewußtseinsstand sogar höher entwickelt ist, als bei der Bevölkerung in unseren kontrollierten Zonen. Jetzt schon gibt es genug Beweise, die zeigen, daß der Plan der FMLN funktioniert. All die Erklärungen, die das Regime bezüglich der Sabotage gegen die Energieversorgung abgegeben hat, über die Transportstilllegungen, die Zerschlagung der lokalen Machtinstanzen, die Zermürbung der Offensiven, die Aktionen in den Städten, die Aktivität im Westen des Landes, zeigen ganz deutlich, daß die FMLN in diesen Momenten einen militärischen Vorteil genießt.

Frage: Wie will die FMLN die Entschlossenheit der USA zermürben, wichtigste logistische Quelle der Regierung El Salvadors zu sein?

Cdte. Shafick Handal: Wir haben nicht die Absicht, die USA als materielle, logistische Quelle zu zermürben, das ist ja nicht durchführbar... Der Punkt ist, daß es in der USA eine Bereitschaft zur Intervention gibt, die sich als ineffektiv erweisen muß und auf dieser Basis als ungerechtfertigt. Einer Sache sind wir uns sicher: wir können hier sehr, sehr lange Zeit weiterkämpfen, die Zeit steht nicht gegen uns. Die Zeit steht gegen die Linie politischer Aggression, die heute in den USA hinsichtlich El Salvadors und ganz Mittelamerikas vorherrscht. Das Zeitproblem hat Reagan; er muß sich die Frage stellen: wie lange kann durch ein einfachstes ideologisches Schema die Bereitschaft der USA bestehen bleiben, ihre Aggressionen in diese Richtung zu lenken? Das ist das Problem, vor dem er steht. Was uns betrifft, hat Joaquín Ihnen ja schon eine sehr wichtige Sache gesagt, die ich folgendermaßen ausdrücken möchte: die salvadorianische Revolution hat noch nicht den 5. Teil ihrer Möglichkeiten erreicht. Wir haben uns in den am meisten rückständigen Zonen entwickelt. In jeder Hinsicht ist das Hauptpotential der salvadorianischen Revolution dort, wo sich jetzt der Feind aufhält, in den dicht besiedelten, wirtschaftlich wichtigen Gebieten des Landes. Dort befinden sich auch die menschlichen Reserven mit der größten Kampftradition, dem höchsten revolutionären Bewußtsein und der größten Sympathie mit der FMLN. Wenn daran Zweifel bestanden haben sollten, so werden diese durch die

jüngsten Geschehnisse wohl endgültig aus dem Wege geräumt sein. Die ganze Bestandsaufnahme, die der Feind bezüglich der Positionen in San Salvador gemacht hat, was er bezüglich seines Vorgehens sagt und des unsrigen, wer eine Position hält und wer eine andere, wer schweigt und wer sich äußert, hat einen klaren Zusammenhang mit dem, was in unserem Land historisch gesehen passiert ist und wie das Volk seine Positionen aufrechterhält. Die Hauptreserven der Revolution sind die, die heute in den Kampf eintreten. Unser strategischer Plan versucht, auf politischer Ebene Raum für den Kampf des Volkes zu schaffen. Der Zermürbungsprozeß ist gleichzeitig ein Prozeß, der es dem Volk ermöglicht, seine organisierte Aktion wiederaufzunehmen, seine politische Aktion, seine Bürgerrechtsaktion und seine revolutionäre Aktion. Er ermöglicht ihnen, den Prozeß, der durch die Ermordung von 50.000 Menschen abgebrochen worden ist, wiederaufzunehmen. 50.000 Tote haben eine kurzfristige Unterbrechung des revolutionären Volkskampfes, eine Paralisierung des nicht-militärischen Kampfes der Massen für zwei oder drei Jahre mit sich gebracht. Was wir heute miterleben, ist, daß es mit dem Massenmord nicht möglich war, die Kampfbereitschaft des Volkes zu brechen, zu vernichten, niederzuschlagen. Diese Kampfbereitschaft ist stärker, entschlossener als jede Bereitschaft zu intervenieren. Das ist unsere Ansicht. Wir sind überzeugt, daß sogar das Volk der USA selbst auf diese irrealen und ungerechten Linie ihrer Regierung reagieren müssen.

Frage: Kann man also davon ausgehen, daß es als eine Form, auf die US-Intervention zu antworten, weitere Aktionen wie die in der Zona Rosa (gemeint ist die Aktion gegen die US-Militärberater in einem Café in San Salvador vor einigen Wochen, d. Red.) geben wird?

Cdte. Shafick Handal: In einer Erklärung des Generalkommandos der FMLN haben wir gesagt, daß wir all jenes als militärisches Ziel betrachten, was in diesem Krieg zur Aufstandsbekämpfung ins Feld geführt wird. Innerhalb unseres Planes sind also alle Aktionen, die uns als richtig erscheinen, vorgesehen. Das muß man natürlich näher erklären: nehmen wir den Fall der Piloten und der Militärberater. Die Mi-



litärberater bilden Truppen aus, die sie in unsere Zonen schicken, um die Bevölkerung zu ermorden, um uns zu suchen und zu vernichten. Die Reagan-Administration rüstet diese Truppen bis an die Zähne auf, rüstet sie mit einem unglaublichen Waffenpotential auf, damit sie herkommen und verbrannte Erde produzieren. Die Militärberater jedoch bleiben in sicherem Abstand zurück. Sie kommen mit, um die Operation zu überwachen, es ist auch nicht so, als kämen sie bis ins Kampfgebiet, sondern sie bleiben irgendwo in der Nähe, um zu überwachen. Am Schluß der Operation kommen sie zurück, klettern ins Bad, duschen und gehen sich in aller Ruhe vergnügen. Das kann nicht so bleiben...

Dazu kommen die Piloten, die diese Territorien überfliegen und enorme Mengen von Sprengstoff abwerfen. Wir haben keine Luftabwehr. Hätten wir eines Tages Luftabwehrwaffen - auch wenn wir das Recht darauf haben! - würde es einen schrecklichen Aufruhr geben... Da kommen also die Piloten in den modernsten Flugzeugen, werfen ihre Bomben ab, fliegen zurück und lassen es sich gutgehen. Das können wir nicht zulassen, immerhin befinden sie sich mit uns im Krieg. Man muß auch sehen, was sie täglich unseren companeros zu-

fügen, die sie aus ihren Familien herausreißen. Man muß sehen, wie viele Familien nachts in ihren Häusern ermordet worden sind. Wir könnten Ihnen Tausende von Leuten zeigen, die zusehen mußten, wie die Armee ihre gesamte unbewaffnete Familie ermordet hat. Der Krieg ist an einem Punkt angelangt, wo wir die ganze Welt zum Nachdenken über diese Realität bringen müssen. Wir müssen verständlich machen, daß derjenige, der herkommt, um Angriffe zu führen, mit seiner Haut spielt, auch wenn er sich vorübergehend in unerreichbaren Höhen aufhält. Für uns ist der Luftkrieg der Armee auch ein Krieg, der auf der Erde geführt wird. Wir können nicht die Luftwaffe nur in der Luft bekämpfen, auch nicht die Intervention nur mit Artikeln und Erklärungen. Der Feind hat keine Probleme, gegen uns Feuer zu sprühen...

Frage: Welches sind die Minimalbedingungen, um die Waffen niederzulegen?

Cdte. Joaquín Villalobos: Um die Waffen niederzulegen? Da gibt's keine Bedingungen, weil wir nicht bereit sind, die Waffen überhaupt jemals niederzulegen.

Frage: Und um mit der Regierung zu verhandeln?

Cdte. Joaquín Villalobos: Die Hauptbedingung für einen Verhandlungsprozeß ist der Stopp der US-Intervention.

Frage: Verstehen Sie sich als Marxisten, als Sozialdemokraten, oder wie definieren Sie sich?

Cdte. Joaquín Villalobos: Diese Frage läßt sich in eine bestimmte Intention der Reagan-Administration einordnen, diesen Konflikt zu ideologisieren. Er soll als Teil des Ost-West-Konfliktes erscheinen, und unser Kampf soll als Teil des sowjetischen Expansionismus, wie sie es nennen, dargestellt werden. Man will verhindern, daß er als sozialer Kampf verstanden wird. Innerhalb der FMLN/FDR gibt es unterschiedliche Denkweisen. Ich glaube, nötiger als daß wir hier definieren, ob wir Marxisten sind oder nicht, ist, daß die US-Administration versteht, daß es wissenschaftliche Maßstäbe gibt, daß es in diesem Kontinent auch andere Denkweisen gibt, daß es sie in ganz Amerika gibt, Denkweisen, mit denen sie sich in den kommenden Jahren wird verständigen müssen. Sie wird verstehen müssen, daß es neue Modelle gibt und daß diese neuen Modelle auch andere Länder beeinflussen werden; aber das ist nicht der sowjetische Expansionismus, auch keine Aggression gegen die Vereinigten Staaten, und es stellt auch kein Sicherheitsproblem dar. Das Problem ist, daß das Modell des reinen Kapitalismus, das ideale kapitalistische Modell, in den USA funktioniert. Die US-Regierung sollte sich die Frage stellen, ob es auch in unserem Land funktioniert. In diesem Zusammenhang haben wir durchaus das Recht, eine bestimmte Denkweise anzunehmen, Ideen für andere Modelle zu entwickeln und zu versuchen, sie auf unser Land anzuwenden. Wir denken auch, daß das nicht einzig und allein in unserem Fall so ist.

Tatsache, daß in diesem Land der Boden auf eine Weise verteilt ist, die nicht mehr dazu dient, die sozialen Probleme zu lösen. Das ist alles, was verstanden werden muß...

Frage: Comandante Guardado, es ist offenkundig, daß die FPL sich in diesem Jahr weder an der Sache mit den Bürgermeistern noch mit den Bürgermeisterämtern beteiligt hat, obwohl sie vergangenes Jahr schon aktiv war. Können Sie erklären, warum sie sich nicht mehr daran beteiligt?

Cdte. Facundo Guardado: Die Position, die Joaquín dargestellt hat, ist die offizielle Haltung der FMLN, d.h. es ist die Linie, die vom Generalkommando festgelegt worden ist und die schon im gesamten Land umgesetzt wird. Die Tatsache, daß sie an einigen Orten schneller umgesetzt wird als an anderen, ist eine andere Frage; aber es ist die Linie, die wir z.Z. hinsichtlich der Zerschlagung der lokalen Machtinstanzen überall anwenden.

Die Frage unterstellt implizit interne Differenzen innerhalb der FMLN; das ist ein Element, das von der Armee, von der Duarte-Regierung und der US-Administration gehandhabt wird. Sie werden das auch weiterhin behaupten, weil es ihnen vorteilhaft erscheint, so zu handeln. Die Realität sieht jedoch grundlegend anders aus. Es ist nicht einmal nötig, Erklärungen dazu abzugeben, weil es sich in den Tatsachen erweist. Unsere Einheit erweist sich im militärischen Bereich, im Bereich des politischen Kampfes, in der Volksorganisation. Sie erweist sich in der Entwicklung der Dialogpolitik und der Verhandlungen. Es ist klar, daß nur aufgrund einer festen Bereitschaft und Entschlossenheit und auf der Basis offenkundiger Fortschritte auf dem Gebiet der Einheit es möglich ist, gemeinsame Linien festzulegen. Und unsere Linien sind nicht mehr nur gleichlautend; wir sind hinaus über den Prozeß, wo wir uns abgestimmt, wo wir uns koordiniert haben. Die Linien, die heute existieren, sind gemeinschaftlich und nicht nur das: sie haben obligatorischen Charakter und sind verbindlich für alle FMLN-Leitungsgremien und die Basis der FMLN.

1983 haben wir gesagt: wir schreiten auf der Basis der 5 FMLN-Mitgliedsorganisationen voran zur Gründung einer einzigen politisch-militärischen Organisation. Jetzt können wir mit jeder Überzeugung sagen: es gibt konkrete Fortschritte im politischen Bereich, hinsichtlich der Bildung einer einzigen Organisation. Der Grad der Konfrontation mit dem Feind fordert dies von uns. Außerdem ist dies die Art, wie wir auf die Unterstützung durch das Volk, auf die Sympathie und die Eingliederung des Volkes in den Kampf, reagieren müssen.

Frage: Welche Aktionen werden wir in den nächsten Monaten im Rahmen der Entwicklung neuer Taktiken der FMLN zu erwarten haben?

Cdte. Joaquín Villalobos: In erster Linie eine Zunahme der Aktivität an der Peripherie der Städte und in den Städten selbst. Operationen wie die von El Caro, Santa Lucía, Santa Ana, El Picacho - solche oder ähnliche Aktionen. Das sind die Indikatoren für die Entwicklung unserer Strategie. Die Aktion von El Picacho betraf das Dept. San Salvador, und die von Santa Lucía das Dept. Santa Ana; die Erhöhung der Sabotage, die Erhöhung der feindlichen Verluste. Im Augenblick handelt es sich nicht darum, Waffen zu erbeuten, auch nicht, Terrain zu definieren. Es interessiert uns auch nicht weiter, Dörfer oder Städte einzunehmen: so viele Dörfer, die wir einnehmen könnten, gibt es nicht mehr. Was eingenommen werden muß, sind die größeren Städte, und die muß man auf eine andere Weise erobern. Dazu ist politische Organisation innerhalb dieser Städte nötig. Deshalb beginnen wir den Annäherungsprozeß an die Peripherie.

In diesen Momenten ist eine Akkumulation der Verluste wichtig; ein, zwei, drei, vier Verluste, die zusammenkommen, das ist von großem Wert. Die Vermehrung von Hinterhalten, von Überraschungsaktionen ist ein weiteres wichtiges Element, kleine, schnelle Angriffe, die nur wenige Stunden dauern. Vor einigen Tagen hat es hier so einen gegeben, in der Nähe von Corinto, mit neuen Verlusten auf Regierungsseite. Drei Gewehre sind erbeutet worden - kleine Operationen, aber zahlreich. Die Hinterhalte sind ebenfalls Aktionen, die weniger als 40 Minuten dauern. Das ist die Art von militärischer Aktivität, die die Entwicklung unseres strategischen Schemas beinhaltet. D.h. vorher war es jeweils zu bestimmten Zeiten eine großangelegte Offensive, basierend auf Militärkampagnen. Heute ist es eine permanente Aktivität, ununterbrochen und im gesamten Territorium.

Was ebenfalls wichtig ist und einen weiteren Indikator darstellt, ist das Ansteigen unserer militärischen Aktivität in der gesamten südlichen Zone des Landesinneren, in der Nähe von San Salvador, in der westli-



Die FMLN/FDR sagt: Ja, hier gibt es Marxisten-Leninisten, aber wir sehen das nicht als Todsünde an. Wir sind nicht damit einverstanden, daß die Tatsache, daß es innerhalb der FMLN Marxisten-Leninisten gibt, dazu dienen soll, den Konflikt in El Salvador in den Bereich des Ost-West-Konfliktes zu verlagern. Unser Problem ist ein soziales: die

chen Zone und weiterhin die Zermürbung der Regierungsoffensiven gegen all diese Zonen.

Dazu kommt der Krieg, der in den östlichen Landesteilen geführt wird, der schon die gesamte Region erreicht hat. Wir denken, daß wir innerhalb eines Jahres, den Krieg ins gesamte Territorium verlagert haben werden. Innerhalb von ca. 8 Monaten wird die einzige für den Feind stabile Region die Zone an der Pazifikküste sein, die im Westen des Landes an Guatemala grenzt. Wir rechnen damit, daß wir um diese Zeit schon im Süden des Dept. San Salvador sein werden, im Dept. La Paz, an der Grenze zu Guatemala und so praktisch das gesamte Gebiet erreichen können. Wir werden in den Dörfern, an den Landstraßen, den bedeutenden Städten und den Produktionszentren aktiv sein.

Das ist in groben Umrissen die Entwicklung unseres militärischen Schemas.

Frage: Sie haben nicht erwähnt, ob Sie weiterhin Bürgermeister entführen wollen...

Cdte. Joaquín Villalobos: Es gibt keine Bürgermeister mehr, die wir entführen könnten. Es ist wichtig klarzustellen, daß wir im Augenblick kein Interesse daran haben, etwa Morales Ehrlich zu entführen. Uns interessiert die Lage in den Gebieten, wo es eine Situation der Doppelmacht gibt. Und hier hat der Feind seine Machtinstanzen juristisch praktisch aufgelöst... Es ist legalisiert worden, daß die Stadtverwaltungen ihre Aufgaben von anderen Orten aus ausüben, und es ist sogar möglich, einen heimlichen Bürgermeister in einem Ort zu haben... das hat die Regierung alles legalisiert.

Frage: Dieser Zermürbungskrieg scheint doch zwei Auswirkungen zu haben: erstens bringt er de facto eine Verlängerung des Krieges mit sich, zweitens: sie sprechen davon, daß die militärischen Erfolge moralisierend auf die Massen wirken. Wie also wird der Zermürbungskrieg mit der Massenbewegung kombiniert werden?

Ist es nicht möglich, daß sich bei den Massen, aus Mangel an wahrnehmbaren Siegen, eine Art Demoralisierung einstellt?

Cdte. Joaquín Villalobos: Nicht unsere Strategie ist es, die die Verlängerung des Krieges mit sich bringt, sondern der Interventionsprozeß. Um einen Gegner zu besiegen, der über unbegrenzte Mittel verfügt, müssen wir uns vornehmen, nicht seine materielle Kapazität, sondern seine menschlichen Kräfte zu besiegen, die ihm erlauben, seine Armee aufrecht zu erhalten. Wir wissen ja, daß die USA Tausende von Helikoptern produzieren können. Vor zwei Wochen haben wir in Morazán zwei abgeschossen und einen dritten beschädigt, und ein paar Tage später haben die Nordamerikaner 6 neue der Armee übergeben. Wir werden nicht anfangen, gegen die transnationalen Konzerne, die die Hubschrauber produzieren, Krieg zu führen, aber wenn es die Intervention gibt, werden wir gegen den personellen Faktor kämpfen, bis die Bereitschaft der Reagan-Administration gebrochen ist, in unserem Land zu bleiben. In diesem Sinne ist die Verlängerung des Krieges auf unserer Seite. Wir haben die Fähigkeit, Widerstand zu leisten. Ich möchte eine Frage stellen: Was wird die Rea-



Regierungssoldaten

gan-Administration machen, wenn ihr nur noch ein Jahr Regierungszeit bleibt? Truppen schicken? Natürlich, wenn das Kräfteverhältnis

für sie günstig ist, werden sie das tun, aber sie werden mit ihren Plänen nicht vorwärtskommen.

Hinsichtlich der Massen ist die Änderung der Strategie und der Kontakt mit unseren Truppen - Produkt dieser Strategie - genau das, was den Reaktivierungsprozeß ermöglicht. Zum Beispiel: Aktionen wie die von El Picacho und in der Zona Rosa, die nicht nur den Feind empfindlich treffen, sondern die das auch in Zonen tun, wo die Klassengegensätze, die sozialen Gegensätze ihren krassesten Ausdruck finden, und die deshalb eine mobilisierende Wirkung auf die Massenbewegung haben.

Auf der anderen Seite wäre es auch nicht möglich gewesen, diese Aktionen ohne Unterstützung des Volkes durchzuführen. Wie sonst? Unsere Truppen mußten ja bis zum Cerro Santa Lucía, bis in die Stadt selbst vordringen! Sie mußten ja herausfinden, in welchem Restaurant sich die Marines aufhielten. Wie hätte das vorsichgehen sollen, wenn nicht auf der Basis, daß jemand sie dort gesehen hat? Wie könnten wir wohl sagen, daß wir die Piloten hier auf dem Boden bekämpfen können, wenn wir nicht über die Hilfe von Tausenden verfügten, die die Augen für diesen Kampf offenhalten? Von der US-Botschaft kriegen wir die Informationen ganz sicher nicht.

Frage: Dokumente, die bei der Comandante Nidia Díaz gefunden worden sind, beschreiben Nicaragua als wichtigste logistische Quelle der FMLN. Wie stellen Sie sich zu dieser Tatsache?

Cdte. Joaquín Villalobos: Unabhängig von irgendwelchen Dokumenten möchte ich meinen, daß es Dinge gibt, die einfach logisch sind. Es ist absurd, sich diesen Krieg auf der Basis einer ausländischen Hilfeleistung zu erklären. Wir sind von der FMLN feindlich gesonnenen Staaten umgeben. Im Westen Guatemala, Honduras im Norden. Der Golf von Fonseca ist von US-Spezialradar, Flugzeugträgern und Kreuzern kontrolliert. Bis jetzt ist es ihnen nicht gelungen, auch nur einen einzigen Beweis dafür zu liefern, daß eine in strategischer Weise bedeutsame Lieferung stattfindet und daß sich daraus der Krieg in unserem Land erklärt. Man muß sich einmal die albernen Bemühungen vor Augen halten, die sie gemacht haben, um Beweise zu erbringen. Ich führe zwei Beispiele an: vor ein paar Monaten hat Herr Paul Gorman ein paar Esel vorgeführt, um zu beweisen, daß wir Logistik geliefert bekommen. Hat einer von ihnen sich darüber Gedanken gemacht, wieviel Munition ein Esel tragen kann? Wie soll ein Krieg, in den die USA fast 300 Berater und mehr als 2 Milliarden Dollar investiert haben, dadurch erklärt werden, daß man vier Esel zeigt, die mit ein paar Körben beladen sind? Das ist blanker Unsinn. Duarte hat einmal erklärt, die Armee verbrauche 150 000 Schuß Munition täglich. Wir haben ausgerechnet, wieviel diese Munition zuzüglich des Gewichts der Bomben, wiegen würde. Wenn man annehmen würde, daß unsere Ausrüstung nur 1% der des Gegners wäre, würden wir Lastwagen brauchen, 20-Tonner, die von der Grenze herkommen oder auf dem Seeweg transportiert werden müßten. Die einzige Form, dies zu bewerkstelligen, wäre mit der Unterstützung der USA selbst, der an denen kommt ja niemand vorbei. Aus diesem Grund ist unser strategischer Ansatz der eines Volkskrieges. Das ist der Grund, weshalb wir den Einsatz selbstfabrizierter Waffen vervielfachen. Dieser Krieg ist nicht durch irgendwelche Waffenhilfe zu erklären - obwohl wir das Recht darauf hätten, aber wir haben keine optimalen Möglichkeiten, sie zu bekommen - Nicaragua grenzt nicht direkt an unsere Gebiete. Warum wollen sie die Flüchtlingslager von der Grenze nach El Salvador verlagern? Nicht, damit keine Waffenhilfe reinkommt, sondern um die Grenzstreifen zu militarisieren, um uns dort honduriansche und US-amerikanische Truppen entgegenzusetzen. Es ist auch nicht so, daß wir andernfalls die Grenzstreifen besetzen würden. Sie befinden sich hier 15km von der Grenze entfernt. Welchen Beweggrund sollten wir haben, Grenzgebiete oder honduriansches Territorium zu besetzen? Keinerlei! Wir sind in Jucuarán, Tres Calles - und wo ist Honduras? Welches Territorium sollten wir da besetzen?

Sogar unsere revolutionären Freunde haben uns gefragt, wie es möglich ist, daß wir eine revolutionäre Strategie entwerfen, die beinhaltet, eine so große Macht wie die USA zu besiegen und das in einer geographischen Lage wie der unseren. Nun, das ist das Experiment, daß wir uns vornehmen, und wir werden es bewahrheiten und diesen Krieg gewinnen. Entweder gewinnen wir ihn auf dem Verhandlungswege mittels eines Friedensvertrags zwischen den nationalen Kräften, was für uns vielleicht kein totaler Sieg wäre, aber ein Sieg des Volkes, ein ehrenvoller, würdiger Ausweg, der eines gerechten Friedens, oder

wir gewinnen ihn nach allen Regeln der Kunst auf dem militärischen Gebiet, wir besiegen die Intervention.

Frage: Warum hat keine dritte Verhandlungsrunde zwischen FMLN und Regierung stattgefunden?

Cdte. Shafick Handal: Das war in erster Linie die Verantwortung Duartes. Wir haben die Initiative ergriffen, wir haben Ort und Datum vor den Wahlen vorgeschlagen. Damals sagte die Regierung, sie wollte die Wahlen abwarten. Nach den Wahlen haben wir neue Vorschläge gemacht, aber das Treffen ist nicht abgehalten worden. Bezüglich des Dialogs gibt es aber auch noch einen anderen Aspekt, über den es notwendig ist, zu sprechen. Duarte bemüht sich, den Dialog in ein Instrument zu unserer Entwaffnung umzuwandeln. Damit möchte er sich die Unterstützung des US-Kongresses sichern. Duarte war ganz offen bei seiner Rede vor der Amerikanischen Handelskammer. Um die Herren der Oligarchie, die gegen den Dialog sind, zur Reason zu bringen, sagte er: „Verstehen Sie, daß vom Dialog die Unterstützung der beiden Kongreßparteien abhängt, daß wir darauf angewiesen sind, und daß ich eine Strategie habe, die FMLN in die Enge zu treiben. Ich werde ihr vorschlagen, über die Humanisierung des Krieges zu sprechen.“ Dann ließ er wissen, was er unter einer Humanisierung des Krieges versteht, nämlich, uns zum Verzicht auf eine Reihe von Waffen im Volkskrieg zu verpflichten. Zum Beispiel behauptet er, daß Humanisierung des Krieges bedeuten wird, auf Sabotage zu verzichten. Wir möchten, daß Sie über den Punkt der Sabotage und über unseren Vorschlag zur Verhandlungslösung und zum Dialog nachdenken. Für uns ist der Dialog ein Mittel, um eine Lösung des Krieges zu finden und den Frieden zu erreichen. Wir glauben nicht an den Dialog als ein Mittel, um Almosen zu erbetteln. Deshalb haben wir einen umfassenden Vorschlag gemacht und alles, was von der Regierung darauf gesagt worden ist, ist, daß er gegen die Verfassung verstoße. Aber wer glaubt eigentlich, man könne einen Krieg auf Verfassungsebene führen? Und auch noch auf der Ebene einer Verfassung, die vom Feind gemacht worden ist? Wir sind in keiner Weise dieser Verfassung verpflichtet. Das Problem ist der Frieden, und der Frieden ist etwas mehr als ein Stück Papier, das das Regime beschrieben hat, und hinsichtlich dessen Inhalt sie die ersten waren, ihn zu verletzen.



Demonstration in San Salvador

Unser Vorschlag hat eine bestimmte Richtung: der Dialog soll zum Frieden führen. Daher müssen eine Reihe von Problemen auf militärischer und politischer Ebene geführt werden. Wir denken, daß diese Probleme sich nicht von selbst und nicht sofort lösen, deshalb haben wir vorgeschlagen, in mehreren Phasen vorzugehen. Wir gingen davon aus, das Regime sei bereit zu diskutieren, dafür sollte der Dialog da sein. Aber das wiesen sie zurück, sie wollen sich auf kein festes Vorgehen einlassen, sich nicht verpflichten. Warum? Um den Dialog zu instrumentalisieren, um die kontinuierliche Unterstützung des US-Kongresses zu sichern, um die Militärhilfe zu bekommen. Was verlangt sie aber von uns zu tun? Wir sollen die Sabotage fallenlassen,

weil sie angeblich inhuman wäre. Auf der Seite des Regimes besteht eine ganz offensichtliche Überlegenheit an Bewaffnung. Nebenbei gesagt, sie reden viel über die Lieferung von Waffen, aber sie sollten sich in erster Linie auf die Waffen beziehen, die sie von den USA erhalten. Eines ist klar: auch wenn es wahr wäre, daß wir Waffen aus dem Ausland erhalten, wäre die Proportion vielleicht 1 zu 1.000, vielleicht auch mehr. Das Hauptproblem ist also die Lieferung von US-Waffen, die man nicht auf den Eseln von Gorman heranschaffen könnte. Das ist kein rein militärisches, sondern auch ein politisches Problem. Alles, was auf die Aufrechterhaltung der Waffenlieferungen hinausläuft, zielt auf die Verlängerung des Krieges ab. Nehmen wir



FMLN- Einheiten

den Fall der Luftwaffe. Welche entsprechenden Waffen haben wir hinsichtlich der Luftwaffe? Wir machen einen Volkskrieg und müssen die Waffen des Volkes einsetzen. Joaquín hat schon erklärt, daß die Sabotage ein legitimes Mittel ist, um so gerechtfertigter in einem Volkskrieg. Wir können nicht zulassen, daß der Dialog, der eine Hoffnung auf Frieden unseres Volkes und anderer Völker der Welt repräsentiert, in ein Instrument verwandelt wird, mit dem weitere Waffen nach El Salvador gebracht werden sollen. Noch viel weniger ist es Sinn des Dialogs, daß daraus ein Instrument gemacht wird, mit dem wir entwaffnet werden sollen. Die Forderung der Regierung nach der Dialogrunde in La Palma war, daß wir unsere Waffen niederlegen sollten. Wie wollen sie den Krieg am Tisch gewinnen, wenn sie ihn nicht mal auf dem Schlachtfeld gewinnen können? Die Verhandlungen sollen dazu dienen, einen Ausweg aus dem Krieg zu finden. Aus einem realen Krieg... Die Waffen niederzulegen, ist nicht realistisch, auch die Sabotage, als Waffe des Volkes, einzustellen, wäre es nicht. Das Problem ist ein anderes: Duarte weiß sehr gut, daß er uns nicht entwaffnen kann. Aber warum schlägt er das Spielchen vor? Weil für ihn, für die Regierung, für die Armee die Rolle des Dialogs ist, mehr Waffen von den USA zu bekommen. Hinsichtlich des Dialogs, den Duarte vorschlägt, haben wir eine sehr klare Haltung. Wir können nicht einfach irgendeinen neuen Vorschlag machen. Wir schlagen einen Dialog vor, der wirklich zum Frieden führt, auf politischer Basis; die Lösung eines generellen Problems.

Frage: Welches waren die Auswirkungen, die die Erklärungen von zwei FDR-Mitgliedern zum Fall des Attentats in der Zona Rosa hatten?

Antwort: Innerhalb der FDR gibt es eine Reihe von Organisationen, mit denen wir ein programmatisches Bündnis haben. Wir sind nicht absolut identisch, weder in der Art unseres Kampfes noch in der politischen Haltung. Wir haben ein Bündnis. Wenn wir alle gleich denken würden, wären wir eine Partei, eine einzige. Deshalb ist völlig klar, daß wir in einigen Punkten unterschiedliche Ansichten haben.

ÜBER DIE WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

DIE KRIEGSWIRTSCHAFT DES REGIMES VERSCHÄRFT DAS ELEND DER MASSEN

El Salvador ist mit 21 000 km² ein kleines Land mit ungefähr 4.8 Mio. Einwohnern, d.h. mit durchschnittlich 240 Einwohnern pro km². Bevor sich die Krise und der aktuelle Konflikt zuspitzten, waren die Lebensbedingungen der großen Mehrheit der Bevölkerung, in einem als "normal" zu bezeichnendem Zeitraum (1978- 79) die folgenden:

A. Pro- Kopf- Einkommen

Das durchschnittliche Pro- Kopf- Einkommen betrug 763 colones (305, 20 US- \$); aber diese Zahl ist als Indikator wenig brauchbar, da die Verteilungsverhältnisse des nationalen Reichtums insgesamt ungleich sind, worüber der Begriff des Pro- Kopf- Einkommens keine Auskunft gibt: 8 % der Bevölkerung verfügen über 50% des nationalen Reichtums, während sich 92 % die verbleibenden 50 % teilen.

Nach offiziellen Daten aus dem Zeitraum 1976- 79 hatten 62 % der Familien (bei einem Durchschnitt von 5 Familienmitgliedern) ein Einkommen von weniger als 600 colones (160\$), insgesamt 85. 6 % erhielten weniger als 600 colones (240 \$); 12 % verdienen nicht einmal 100 colones monatlich (40\$).

B. Analphabetismus

Nach offiziellen Berichten lag die Analphabeten- Rate für das Jahr 1979 bei 31.5 %, für das gesamte Land. Aber hinsichtlich der ländlichen Gebiete (wo 60 % der Gesamtbevölkerung leben) und der weiblichen Bevölkerung des Landes erhöhte sich dieser Prozentsatz auf 44.6 %; der "funktionale" Analphabetismus erhöht diese Zahl jedoch auf wenigstens 75 %.

C. Gesundheitsversorgung

Im Jahre 1979 gab es 2.9 Ärzte, 0.4 Zahnärzte und 2.9 Krankenschwestern pro 10 000 Einwohner. Außerhalb der Hauptstadt und den großen Städten ist dieses Verhält-

noch ungleicher.

Pro tausend Einwohnern standen 1.3 Krankenhausbetten zur Verfügung und diese Zahl hat sich in den letzten Jahren nicht verändert, obwohl die Bevölkerung zugenommen hatte.

In den Jahren 1976- 79 waren 69 % der Kinder unter 5 Jahren in irgendeiner Weise unterernährt (bei



Behausung einer Bauern-Familie

17 % Unterernährung 2. und 3. Grades); 34 % hatten eine Körpergröße unter 90 % und 22.6 % wogen weniger als 75 % des ihrem Alter Entsprechendem. Nur 31.6 % der Mütter wurden während der Niederkunft medizinisch oder paramedizinisch versorgt.

Um das Jahr 1980 erreichten die Versicherungsleistungen des ISSS (Instituto Nacional del Seguro Social, Sozialversicherungs- Institut) lediglich 12 % der Wirtschaftlich Aktiven Bevölkerung (PEA); eine Zahl, die sich bis ins Jahr 1983 auf 10 % verringerte.

Zwischen 1980 und 81 nahmen die registrierten Masernfälle um 550%, die Fälle von Keuchhusten um 324 % zu; die Typhuserkrankungen erhöhten sich um 273 % und die

Pockenfälle um 93 %. Die Kindersterblichkeit erhöhte sich im Jahr 1981 auf 75 pro 1000.

Das Amt für Öffentliche Gesundheit und die Sozialversicherung leiteten für die Jahre 1983- 84 mit, das 31 Gesundheitsstationen stillgelegt wurden und daß die Sozialversicherung 45 000 Notierungen weniger verzeichnete.

Der Etat, der den Krankenhäusern zur Anschaffung von Medizin zur Verfügung steht, wurde um 27.7 % gekürzt.

D. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung

Im Jahre 1979 gab es lediglich 8 % offengelegter Arbeitslosigkeit; aber von denjenigen, die irgendeiner Beschäftigung nachgingen, hatten 51 % Teilzeitarbeiten oder Beschäftigungen, deren Bezahlung unter dem Mindestlohn lag, d.h. sie waren unterbeschäftigt.

Die Situation verschärft sich in den ländlichen Gebieten, wo es nur für

37 % der Bevölkerung während des ganzen Jahres Arbeit gibt.

Die Verbleibenden finden Arbeit nur in den Erntezeiten der wichtigen Exportgüter, die außerdem für all diese Produkte in die gleiche Jahreszeit fallen.

D.h. für die große Mehrheit der Bevölkerung stehen Arbeitsplätze nur während 3 Monaten des Jahres zur Verfügung.

Mit dem Gesetz 544 zum Stopp der Preis- und Lohnerhöhungen, das nach 1980 gültig geworden war, sind die Reallöhne im öffentlichen und privaten Sektor zwischen 1979- 83 um 65 % zurückgegangen.

E. Preissteigerungen bei den Grundnahrungsmitteln

Auch für diejenigen, die tatsächlich über

irgendeine Arbeit verfügen, hat sich die reale Kaufkraft verringert. Die, an die Inflation angeglichenen, Ausgaben für Konsumgüter gingen in den Jahren 1979- 81 um 27 % zurück, in den Jahren 1981- 84 um weitere 20 %. In den gleichen Zeiten fand eine Preissteigerung von 97.7 % statt. Die Preise für einige Produkte, wie Kleidung und Schuhe sind noch höher gestiegen, in den genannten Fällen um 122 % bzw. 153 %.

Um zusammenzufassen und einen Überblick über die Lebensbedingungen zu geben, führen wir folgende Statistik an:



Protestes und der Unzufriedenheit durch die Bevölkerungsmehrheit. Die Kriegssituation hat die ohnehin schon kritischen Lebensbedingungen der meisten Salvadorianer noch verschlechtert. 1983 hat sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf 2585 Millionen Colones verringert, wodurch sich ein auf 517 Colones (206.8 \$) gesunkenes Pro-Kopf-Einkommen ergibt.

Was die Bildung betrifft, so sagen offizielle Daten des Erziehungsministeriums aus, daß bis zum Mai 1981, 877 Grundschulen geschlossen worden sind, wovon 107 119 eingeschulte betroffen waren, die sich auf 3285 Stufen verteilten; 1542 Lehrer wurden arbeitslos.

Nach dem Bericht eines UNESCO-Vertreters von 1982 geht man davon aus, daß rund 4000 Lehrer arbeitslos geworden sind und 2500-3000 Schulen in ländlichen Gebieten geschlossen worden sind. 1983 betrafen die Schulschließungen mehr als 11 % der Grundschüler.

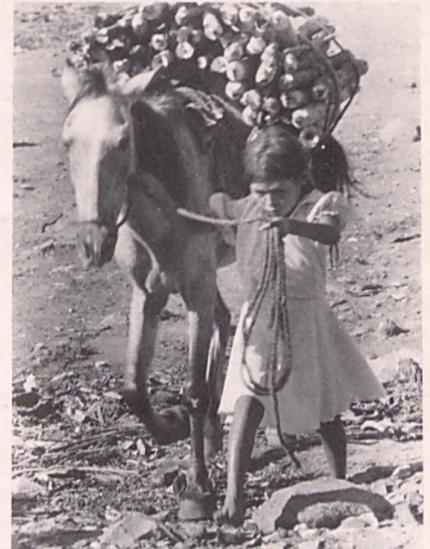
**Soziale Indikatoren für das Jahr 1978
- Ländliche Gebiete -**

Indikatoren	im Westen	im Zentrum	im Osten des Landes
Analphabetismus ohne ärztliche Versorgung	45.10	43.75	52.60
Kalorienversorgung unter 65 %	39.80	47.90	37.70
Proteinversorgung unter 65 %	86.00	87.55	60.20
unter- beschäftigt ohne Schulbildung nicht geimpft	32.70	34.10	38.10
	53.00	56.05	68.70
	54.40	50.70	55.70
	46.00	44.00	43.00

Quelle: Proyectos IPROS, MIPLAN, 1984, in %

Diese Situation, der die große Bevölkerungsmehrheit seit Jahrzehnten ausgesetzt ist, in der das soziale und wirtschaftliche System Unterdrückung, Ungleichheit und Hungertod hervorgebracht hat, hat die derzeitige Krisen- und Konfliktsituation provoziert, die sich nach 1979 angesichts der Unfähigkeit des sozialen, wirtschaftlichen

und politischen Gefüges, eine befriedigende Antwort auf die elementaren Bedürfnisse der Bevölkerung zu geben, verschärft hat. Die Versuche der aktuellen Regierung, die Möglichkeiten eines sozialen Ausbruches durch ein paar Reformen abzuschwächen, sind Hand in Hand gegangen mit der Repression gegen jede Äußerung des



Die Nahrungsmittelproduktion ist nicht nur durch die Anzahl der Militäroffensiven in den Konfliktzonen geschädigt worden, sondern auch durch die Kreditbeschränkungen für die Kleinbauern und kleinen Agrar-Unternehmer. Außerdem haben die staatlichen Institutionen ihre Programme zur Technischen Unterstützung der ländlichen Gebiete, in den, durch den Konflikt am stärksten betroffenen, Zonen suspendiert und damit einen beträchtlichen Sektor der Landbevölkerung fallenlassen. Ungefähr das gleiche geschieht mit der Gesundheitsversorgung, mit den Bildungsprogrammen, die die Regierung in diesen Zonen aufgegeben hat.

Das folgende Schaubild gibt eine Schätzung des Nahrungsdefizits der salvadorianischen Bevölkerung im Jahre 1984- 85 wieder:



Demonstration von Kooperativ- Bauern

Nahrungsmittelproduktion in 1000- Tonnen

	gepl. Produktion		erforderl. Menge		Defizit	
	1984	1985	1984	1985	1984	1985
Mais	483	500	665.7	689	182.7	189
Bohnen	44	45.2	139.9	144.8	95.9	99.6
Reis	60	63	110.2	114	49.5	51.2
Milch*	200	207	457	431	217	224

* in Millionen Liter

Quelle: Wirtschaftliche Indikatoren. MIPLAN.

Die Kriegssituation hat die Duarte-Regierung dahin geführt, die Verteidigungsausgaben zu erhöhen und die für Entwicklung und Schaffung von Arbeitsplätzen bestimmten Summen entsprechend zu kürzen.

Die Haushaltsposten für Bildung, Gesundheitsversorgung, Landwirtschaft und öffentliche Ausgaben werden gekürzt, gleichzeitig wird der Verteidigungshaushalt, ebenso wie die nordamerikanische Militärhilfe erhöht:



Für unsere nackten und hungrigen Kinder für schwören zu siegen!

Vergleich:

Prozentuale Aufteilung nach den bestimmten Rubriken des nationalen Haushaltes/ Höhe der US- Hilfe für die einzelnen Sektoren

Jahr		Nationaler Haushalt			US- Unterstützung		
		Verteidigung/Bildung/Gesundheit/Landwirtsch./öffentl. Arb.			Militär/ Wirtschaft/Vertriebene		
1979	Mio. Q 127.3 (8.76%)	20.21%	10.17%	6.86%	16.53	1 Mio. \$	
1983	Mio. Q 393.3 (19.1%)	16.85%	8.68%	7.68%	11.0%	81.3 Mio. \$	292.4 Mio. \$ 2-4.5 Tsd. \$
1984	Mio. C 535.67	15.35%	8.71%	6.43%	10.1%	188.8 Mio. \$	332.6 Mio. \$

Zu diesem Bild muß man die Mittelverschiebungen im Haushaltsjahr 1984 hinzuziehen, als die Asamblea Legislativa folgenden Nachtragshaushalt für die Verteidigung bewilligte:

10.5 Mio. Colones im Oktober 1983 und 9 Mio. im März 1984, wobei gleichzeitig die Haushaltsposten für Erziehung um 5 Mio., für Landwirtschaft um 3 Mio. und für öffentliche Arbeiten um 3 Mio. gekürzt wurden, um die "politischen Schulden" der Wahlen von 1982 abzutragen und die politischen Parteien für die 84er Wahlen zu fördern.

Die umfangreiche US- Hilfe in den Sparten Militärhilfe, Wirtschaftshilfe und Finanzhilfe für die Arbeit mit Vertriebenen hat zum Ziel, die Regierung aufrechtzuerhalten und dazu beizutragen, die Privatunter-

nehmen zu reaktivieren, die nicht mal mehr ihre Produktionsniveaus beibehalten können.

D.h. die Summen gehen nicht an die bedürftige Mehrheit, die unter den Kriegsauswirkungen zu leiden hat.

Die Gelder, die für die Arbeit mit den internen Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden, gehören zur Strategie "den Fisch aus dem Wasser zu ziehen", d.h. der Guerrilla die soziale Basis abzugraben.

Um dies zu erreichen, werden bei den Militäroffensiven in den von der Guerrilla kontrollierten oder ihren Einflußgebieten eine Reihe Kampfmodalitäten angewendet, so z.B. Bombardierungen, wobei Dörfer, Ernten, Häuser, Tiere und Menschen verbrennen; die Überlebenden werden zum Teil in "Flüchtlings"-Lager gebracht, wo sie von der CO-

NADES (Comisión Nacional de Desplazados, Nationale Flüchtlingskommission) beaufsichtigt und erhalten werden, einer staatlichen Institution, die eigens dafür gegründet wurde, und die die Hilfen aus dem Ausland - hauptsächlich der AID (Agency for International Development) und der US- Regierung kanalisiert.

Mitte 1983 wurde der Plan CONARA (Comisión de Restauración de Areas, Kommission für den Wiederaufbau von Gebieten) im Department San Vicente in Gang gesetzt, der beinhaltet, die wegen der Militäroffensiven der Streitkräfte von den Einwohnern verlassenen Dörfer, wiederaufzubauen.

Diese Pläne, so auch der Plan SI-MIENTE, Plan Mil, etc. verfolgen in erster Linie politisch-militärische und keine entwicklungspolitischen Ziele.

zum dialog:

BRIEF DER FMLN-FDR AN DIE SALVADORIANISCHE BISCHOFSKONFERENZ

An die Bischöfe der Salvadorianischen Bischofskonferenz: In ihrem jüngsten Hirtenbrief vom 8.8.1985 unter dem Titel "Versöhnung und Frieden" vertritt die Bischofskonferenz eine Reihe politischer Meinungen und Doktrinen und nimmt Stellung hinsichtlich des Dialogs zwischen der Regierung und der FDR/FMLN. Die FDR/FMLN, als eine der beiden Konfliktparteien und von daher für den Dialog unentbehrlich, möchte hierzu im Einklang mit dem Thema des Hirtenbriefes einige Überlegungen vortragen:

1. Ihnen ist wohlbekannt, daß es die Position der FDR/FMLN gewesen ist, seit 1981 eine politische Lösung des salvadorianischen Konfliktes durch Dialog und Verhandlungen zu finden. Vor dem Treffen in La Palma kamen Delegierte unserer Fronten des öfteren mit Mitgliedern des Episkopats zusammen, um Initiativen zu erörtern, die zu diesem Ziel führen können. Im Oktober 1984, zu Beginn der Verhandlungen unserer Front mit der Regierung, schien es absehbar, daß es einen ernsthaften Dialogprozeß geben würde. Doch acht Monate nach dem zweiten Treffen hat Duarte nacheinander vier Vorschläge der FDR/FMLN, ein drittes Treffen durchzuführen, abgelehnt.

Dadurch ist der Dialog unterbrochen worden.

2. Die FDR/FMLN hat auf die Notwendigkeit der Einbeziehung aller Sektoren in den Dialogprozeß bestanden. In La Palma empfahlen wir die Schaffung eines nationalen Dialog-Forums. In Ayualo unterbreiteten wir erneut diesen Vorschlag. Aber die Regierung Duartes hat diese Idee abgelehnt, und sie führt an, ein solches Forum würde ihre Beziehungen mit den Sektoren der Oligarchie gefährden. Jetzt schließt sie nicht nur die anderen Kräfte vom Dialog aus, sondern will das Volk davon fernhalten, indem sie Zusammenkünfte unter allen Umständen außerhalb des Landes abhalten will und damit die in La Palma und Ayualo getroffenen Vereinbarungen ignoriert.

Als positiv betrachten wir deshalb die Mahnung in ihrem Hirtenbrief, daß alle Sektoren der Bevölkerung am Dialog beteiligt werden sollten. Wir erwarten ihre aktive Mithilfe, um das zu erreichen.

3. Der Hirtenbrief enthält theologische Doktrinen sowie politische Aspekte. Kennzeichnend für den theologischen Inhalt ist das gerechte christliche Streben nach Frieden und Versöhnung, wofür, wie sie selbst einräumen, der "Versuchung widerstanden werden muß, den Dialog abubrechen". Wir interpretieren diesen Aspekt des Hirtenbriefes als eine Verpflichtung hinsichtlich des Bestrebens aller Salvadorianer, die den Weg zu einer politischen Lösung suchen.

4. Was die politischen Aspekte anbelangt, so halten wir es für unsere Pflicht, einige kritische Bemerkungen allgemeiner Natur über den Inhalt des oben erwähnten Hirtenbriefes sowie zur Rolle des Vermittlers in diesem Dialog zu äußern:

a) Es fällt auf, daß die Bischöfe in einem Dokument über die Kriegssituation in unserem Lande außer Acht lassen, welche Rolle die Regierung Präsident Reagans bei der Ausweitung des Konfliktes spielt, obwohl es offenbar ist, daß es die US-Regierung ist, die die salvadorianische Armee bewaffnet, ausbildet und leitet und die Politik der Regierung Duarte bestimmt.

b) Der Hirtenbrief sieht die Ursachen des Krieges ausschließlich im "Erbe der Vergangenheit", wodurch der Eindruck erweckt wird, als gäbe es in El Salvador keine soziale Ungerechtigkeit mehr. Man braucht jedoch nur die Berichte internationaler Wirtschaftsorganisationen lesen, um unter anderem zu erkennen, daß die Arbeitslosigkeit zunimmt, daß



"Das Volk will Frieden mit sozialer Gerechtigkeit"

die Oligarchie durch Kapitalflucht über eine Milliarde Dollars außer Landes gebracht hat. Man braucht nur die Zeitungen aufzuschlagen, um die verzweifelte Forderungen der Arbeiter kennenzulernen, die unter den Preiserhöhungen leiden, während die Duarte-Regierung die niedrigen Löhne beibehält.

Die soziale Ungerechtigkeit ist eine Realität dieses Landes. Die gegenwärtige Regierung zieht es vor, sich mit der Oligarchie zu verständigen und ihr riesige Dollarsummen zu geben, ohne gleichzeitig positive Maßnahmen zu ergreifen, um den Hunger zu stillen.

c) Zur Behauptung, zur Last des "Erbes aus der Vergangenheit" geselle sich der "Internationale Kommunismus", ist eine bloße Wiederholung der Argumentation Präsident Reagans, mit der er die Fortsetzung der Entsendung von todbringenden Waffen in unser Land rechtfertigt. Wir meinen, um einen echten Beitrag zur Lösung der gegenwärtigen Krise zu leisten, ist es unverzichtbar, zu einer realistischeren und ernsthafteren Analyse zu gelangen.

d) Die im Hirtenbrief enthaltene Analyse der Lage ist voreingenommen und endet mit einer Entlastung der Duarte-Regierung. Der Brief mißbilligt die Anwendung von Gewalt und Sabotage durch die FMLN, während die Gewalt und der Terrorismus der Duarte Regierung ignoriert wird. Dabei hätten die Bischöfe nur auf eigene Quellen zurückgreifen müssen, nämlich auf die Berichte der Abteilung für Rechtshilfe im Amt des salvadorianischen Erzbischofes, um zu erfahren, daß von insgesamt 318 Angriffen gegen das Leben von Zivilpersonen im Jahre 1984 die Regierungskräfte für 3.252 verantwortlich gemacht werden, die FMLN dagegen nur für 39. Das bedeutet, die Duarte-Regierung trägt die Verantwortung für 97,3 % der Angriffe auf Zivilisten.

e) Die Bischöfe ignorieren die Sabotage-Akte der Regierungstreitkräfte, die die Ernten der Kleinbauern zerstören, ihnen das wenige Vieh töten und ihre Hütten niederbrennen. Täglich begeht die Armee solche Taten. Der Unterschied besteht darin,



daß die Sabotage der FMLN sich gegen die für den Export bestimmte Ernte der Großgrundbesitzer und gegen Regierungsgüter richtet, die Sabotage der Regierungsarmee hingegen gegen die wenigen Habseligkeiten der armen Bauern.

UNZULÄNGLICHKEITEN UND PARTEILICHKEIT DES VERMITTLERS

Das politische Vertrauen der FDR/FMLN in die Haltung des Vermittlers ist erschüttert worden. Unsere Front ist der Ansicht, daß der Vermittler eine maßgebliche Verantwortung für die mangelhafte Art und Weise trägt, in der der Dialogprozeß sich bisher entwickelt hat.

a) Unsere Front hatte ihr Vertrauen in Msgr. Arturo Rivera y Damas als Vermittler gesetzt. In Wahrheit ist es jedoch zu einer neuen Aufgabenverteilung gekommen, da Msgr. Rivera y Damas nach und

nach seine zentrale Rolle als Vermittler an Msgr. Gregorio Rosa Chavez delegiert hat. Die FDR/FMLN ist der Ansicht, daß diese Änderung parteilichen Standpunkten und Verhaltensweisen bei der Wahrnehmung der Vermittlerrolle Tür und Tor geöffnet hat.



Delegation der FMLN/FDR in Ayagualo

b) Der Vermittler ist seiner Pflicht nicht nachgekommen, über die Vorschläge, Vereinbarungen und Notizen bei den Treffen Protokoll zu führen. Dies war einer der Faktoren, die der Regierung weitestgehende Gelegenheit gegeben haben, die Vereinbarungen zu ignorieren oder falsch darzustellen. Ganz besonders augenfällig wird dieser Aspekt im Hinblick auf die Richtlinien für das Funktionieren der Sonderkommission. Ganze acht Monate nach der Vereinbarung hat die Kirche den beiden Seiten immer noch keinen offiziellen Text zur Ratifizierung vorgelegt. Dieses Versäumnis hat Duarte in die Hand gespielt, weil somit das Datum einer Zusammenkunft nicht aufgrund festgelegter Richtlinien vereinbart werden muß. Stattdessen versucht die Regierung bei jeder Gelegenheit, einseitig Bedingungen zu stellen und die Gespräche zu fruchtlosen Bemühungen werden zu lassen.

c) Die FDR/FMLN hat ihre Vorschläge dem Duarte-Regime bei jeder Gelegenheit schriftlich vorgelegt. Wir hingegen haben seit Beginn der Gespräche noch nicht eine einzige schriftliche Mitteilung der Regierung oder der Kirche erhalten. Diese fehlende Schriftform eröffnet der Regierung jede Möglichkeit zu öffentlichen und privaten Fehlinterpretationen zu propagandistischen Zwecken. Wenn jede Seite die Vorschläge der anderen jederzeit schriftlich vorliegen hätte, gäbe es keinen Spielraum für solche Verfälschungen.

Daher hat die FDR/FMLN die Kirche am 17. Mai 85 davon in Kenntnis gesetzt, daß wir in Zukunft keinerlei Botschaften oder Vorschläge zur Kenntnis nehmen, die nicht in schriftlicher Form erfolgen.

d) Seit dem Treffen von Ayagualo am 30. November 1984 haben wir vier Vorschläge über Ort, Zeit und Richtlinien für ein drittes Treffen unterbreitet. Seit acht Monaten weigert sich Duarte jedoch, ein nächstes Treffen abzuhalten.

Dennoch hat der Vermittler die Regierung niemals öffentlich dafür gerügt, daß die Gespräche durch

ihre Schuld aufgehalten worden sind. Von der FDR/FMLN jedoch verlangt der Vermittler Verständnis und Geduld.

Am 5. August hat Msgr. Rivera y Damas aufgrund falscher Information unsere Front öffentlich beschuldigt, die Abhaltung einer weiteren Dialogrunde verhindert zu haben. Eine derartige Voreingenommenheit ist nicht zu rechtfertigen, denn unsere Front hat ihre Ansichten und Vorschläge zu den Gesprächen der Kirche stets in klarer Weise schriftlich mitgeteilt. In unserem jüngsten Vorschlag vom 6. Mai haben wir uns bereit erklärt, vor dem öffentlichen Treffen noch ein privates abzuhalten - mit dem ausschließlichen Ziel das öffentliche vorzubereiten - und wir hatten auch Vorschläge für Ort und Datum dieser beiden Treffen unterbreitet.



Wir haben dabei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß wir mit Duarte hartnäckigem Drängen, den Dialog außerhalb unserer Staatsgrenzen abzuhalten und damit zu einer Alibi-Show im Dienste der Aufstandsbekämpfungs-Strategie werden zu lassen, nicht einverstanden sein werden.

e) Die Äußerungen von Msgr. Rosa Chavez im Fernsehkanal 10 waren ebenfalls parteilich. Er erklärte, die Ansicht der Regierung sei "es ist egal, wo wir uns treffen, wichtig ist, daß wir uns treffen". Es ist allgemein bekannt, daß die Regierung die Abhaltung eines weiteren Treffens behindert hat.

f) Uns überrascht die Erklärung Msgr. Rosa Chavez auf einer Pressekonferenz am 8. August, derzufolge bereits eine stillschweigende Vereinbarung getroffen worden sei, daß im Mittelpunkt des nächsten Treffens eine Humanisierung des Konfliktes stehen solle. Bis heute gibt es weder eine Vereinbarung, über die Abhaltung eines solchen Treffens, noch steht eine Tagesordnung fest.

Diese Erklärung steht im Einklang mit den öffentlichen Positionen Duarte und des ehemaligen US-Botschafters in El Salvador, Thomas Pickering, die die Gespräche auf das Thema der Humanisierung des Krieges begrenzt sehen möchten, was, im Rahmen der Aufstandsbekämpfungs-Strategie, eine Verlängerung des Krieges bedeuten würde. Der Dialog würde sich ausschließlich auf eine Lenkung der Handlungen der kriegsführenden Parteien beschränken und eine Lösung des Konfliktes blockieren. In diesem Zusammenhang haben wir auch erklärt, daß sich die Tagesordnung des Dialoges nicht auf

das Thema der Humanisierung des Krieges allein beschränken darf. Sie muß ebenfalls grundlegende Aspekte umfassen, die zur Beendigung des Krieges führen können.

Wir möchten nochmals die Ansicht bekräftigen, die wir Ihnen in unserem Schreiben vom 17. Juni mitgeteilt haben: Eine Vereinbarung über die Humanisierung (des Konfliktes - d. Red.) würde gelten, solange der Krieg dauert, dieser Krieg selbst aber ist das zentrale Thema, das erörtert werden muß. Ohne ein festes Konzept zur Suche nach einer umfassenden Lösung auf dem Verhandlungswege - die sowohl die Faktoren umfaßt, die den Krieg auslösten, als auch diejenigen, die durch den Konflikt erst entstanden sind - wäre das Teilziel einer Humanisierung sehr begrenzt.

g) Der Vermittler hat es versäumt, wachsam zu verfolgen, ob die Regierung die Abkommen erfüllt. Um nur ein Beispiel zu nennen, am 11. Dezember sandten wir ein Schreiben an Msgr. Rivera y Damas, in dem wir ihn baten, gemäß den Bestimmungen des Abkommens von Ayagualo zu gewährleisten, daß elf kriegsverletzte FMLN-Angehörige das Land verlassen können. Die Regierung weigerte sich, dem zuzustimmen, und es wurde wenig oder nichts unternommen, sie zur Erfüllung des Abkommens zu bewegen. Wir hingegen lassen weiterhin Soldaten frei, die in unsere Gefangenschaft geraten sind.

h) Die katholische Kirchenhierarchie hat Partei ergriffen, indem sie die Appelle der Regierung an die Werktätigen wiederholt, sie sollten ihre Forderungen zurückschrauben. An sich wäre das nicht so schwerwiegend, aber es basiert auf der Idee: Ihr bringt das Opfer, während die Wohlhabenden von diesem Opfer profitieren. Sollen doch die Armen, die unterdrückt und ermordet werden, das Opfer bringen.



Abschließend möchten wir noch ein Wort dazu verlieren, wie die konfliktführenden Seiten dargestellt werden. Sie haben Duarte Regierung als eine durch Wahlen legitimierte Regierung anerkannt und bezweifeln, daß das Bündnis aus FDR und FMLN repräsentativ sei. Unser Standpunkt zu den in El Sal-

vador abgehaltenen Wahlen ist wohlbekannt. Sie wurden von einer ausländischen Regierung finanziert, vor dem Hintergrund eines seit mehr als fünf Jahren tobenden Krieges, des Ausnahmezustandes und der systematischen Unterdrückung einer Volksbewegung - alles in allem, ohne die notwendigen Vorbedingungen für eine wahre demokratische Konsultierung des Volkes. Sie sollten auch daran denken, daß gemäß den vom Zentralen Wahlrat 1985 veröffentlichten Daten von 3,5 Millionen registrierten Wählern weniger als eine Million gültige Stimmzettel abgegeben haben - das heißt, nicht einmal vierzig Prozent der Wähler gab ihre Stimme für die politischen Parteien ab, und die Christdemokratische Partei kontrolliert die Gesetzgebende Versammlung, während sie sich nicht einmal auf zwanzig Prozent der Stimmen stützen kann. Dies als eine massive Volksbefragung zu bezeichnen, leistet der Demokratie keinen guten Dienst.

Wir möchten, daß die CEDES erkennt, wie wenig weise und besonnen es war, derartige Urteile über die konfliktführenden Parteien abzugeben, insbesondere nachdem einem ihrer Bischöfe, Msgr. Rivera y Damas, die Verantwortung übertragen wurde, als Vermittler, als Zeuge bei den Gesprächen zwischen



den konfliktführenden Seiten zu dienen. Wir sind der Ansicht, daß die CEDES die Verantwortung für die Wahrung und Stärkung der Neutralität trägt, die der Vermittler haben muß, um das Vertrauen der beiden Seiten zu bewahren, und das derartige politische Urteile dazu nicht dienlich sind, sondern eher die Möglichkeiten für Gespräche schmälern.



Die FDR/FMLN ergreift diese Gelegenheit, Ihnen gegenüber unsere Entschlossenheit zu bekräftigen, die Gespräche solange fortzusetzen, bis ein Frieden in Gerechtigkeit und Freiheit für das salvadorianische Volk erreicht ist. Wir haben Ihnen gegenüber offen und klar unsere Standpunkte dargelegt, so auch in unserem jüngsten Brief, den wir Ihnen anlässlich des letzten CEDES-Treffens gesandt haben. In diesem Sinne haben wir in der vergangenen Woche auch um ein dringendes Treffen mit Msgr. Rivera y Damas gebeten, um bestimmte Standpunkte zu klären und nach Mitteln und Wegen für eine Wiederaufnahme der von der Regierung unterbrochenen Gespräche zu suchen. Wir hoffen, daß unsere Ideen und Ansichten dazu beitragen werden, den Geist der Gespräche zu beschwören, denn wir sind sicher, daß das Engagement für eine politische Lösung in Gerechtigkeit und Freiheit in den Herzen des Volkes und seiner Organisationen lebt, das dieses Engagement zur Realität machen wird.

Hochachtungsvoll

Exekutivkomitee der FDR

Generalkommando der FMLN

18. August 1985

EINDRÜCKE IN MORAZAN

von Helmut Scheben

Der deutsche Journalist Helmut Scheben hielt sich im März 1985 drei Wochen lang im Norden von Morazán auf, wo er einer der ersten Journalisten war, denen die Guerrilla seit zwei Jahren Zutritt gewährt hatte.

I.

Das Maisfeld, in das wir in der heißen Nachmittagssonne hochsteigen, sieht aus wie jedes andere Maisfeld in Lateinamerika. Mit einem Unterschied: mittendrin liegt das Wrack eines nordamerikanischen Armeehubschraubers. Der 15-jährige Guerillero, der vor uns hergeht, bückt sich nach Schrauben und Muttern, die man in der Guerrilla seit dem Absturz des Helikopters als Trophäe am Hals trägt. Der Sprengsatz, mit dem die "Nationale Befreiungsfront Farabundo Martí" (FMLN) am 24. Oktober letzten Jahres einige der ranghöchsten Armeeeoffiziere mitsamt der Maschine in der Luft zerfetzte, brachte auch eine Menge Illusionen zum Platzen.

Damals war es eben zehn Tage her, daß der Christdemokrat Duarte nach fünf Jahren Bürgerkrieg den Dialogvorschlag der Aufständischen angenommen hatte. "Sicherheit und soziale Harmonie für alle Salvadorianer" hatte er angeboten, "ohne Unterschied der politischen und ideologischen Position"...

Drei Tage nach dem Treffen zwischen Regierung und Guerilla rückte die Armee mit zehntausend Mann zum bisher größten Angriff auf das Guerillagebiet von Morazán im Nordosten des Landes vor. Die Armee wollte Stärke zeigen. Der Dialog wurde ihr von den Rechten als Schwäche ausgelegt.

* Anm. der Red.: Die Aktion gegen Oberst Monterrosas Hubschrauber wurde von Spezialeinheiten des Artilleriewaffenbataillons der BRAZ in der Umgebung von Joateca, Dept. Morazán, ausgeführt. Der Helikopter geriet in einen Hinterhalt.

II.

Joateca, ein Dorf am Rande der Guerillazone von Morazán: die jungen Guerilleros, die in der ersten Morgensonne vor den Häusern ihre Maisfladen zum schwarzen Kaffee kauen, horchen plötzlich auf: ein Hubschrauber kommt vom Torola-Fluss herauf, der das Einflußgebiet der Aufständischen nach Süden begrenzt. Er dreht eine Schleife an der honduranischen Grenze vorbei und eröffnet dann plötzlich Streufire auf ein Terrain südlich des Dorfes. Die Bauern, die bei der Feldarbeit sind, flüchten sich unter den nächsten grossen Baum. Wir laufen ins Haus. "Für Frieden, Fortschritt und Freiheit, wähl die Partei mit dem Kreuz..." tönt die Wahlpropaganda der rechtsradikalen ARENA-Partei aus dem Radio. Dazwischen das Dröhnen der automatischen Bordwaffe des Hubschraubers.

Drei Tage vor unserer Ankunft war hier noch die Armee. In den Randgebieten der Guerillazonen, wo der Kampf darum geht, wer die Bevölkerung auf seine Seite ziehen kann, verteilen die Soldaten Zucker und Trockenmilch, die Feldgeistlichen lesen Messen und taufen Kinder, und warnen im übrigen vor dem Satanswerk der Priester Miguel und Rogelio, die in dieser abgelegenen Gegend christliche Basisarbeit im Einvernehmen mit der Guerilla betreiben. In Joateca verhaftete die Armee ausserdem sieben Einwohner, die der Kollaboration mit der Guerilla beschuldigt wurden. Auch blieben nach dem Abrücken der Soldaten einige Leichen zurück: "ungeklärte Fälle" oder Zivilisten, die bei Kampfhandlungen umkamen. Auch die Guerilla hat einen Toten verursacht: ein Bauer lief auf eine Tretmine, die für die Armee bestimmt war.

III.

"Wir haben kaum Möglichkeiten, an Flugabwehrwaffen zu kommen," sagt uns Marisol, eine der Verantwortlichen der Guerilla-Schule. "Aber selbst wenn wir sie hätten, würden wir vorerst keine derartigen Waffen anschaffen, um Washington nicht weitere Vorwände für eine militärische Eskalierung zu geben".

Die USA haben seit Kriegsbeginn 1980 ihre Militärhilfe für die salvadorianische Armee nahezu verzehnfacht, halten aber in Anbetracht ihrer realen technischen Möglichkeiten diesen Krieg immer noch auf Sparflamme.

"Wir haben im abgelaufenen Rechnungsjahr eine Million Dollar Wirt-



schaftshilfe pro Tag für El Salvador bezahlt". sagte im September US-Botschafter Thomas Pickering. An Militärhilfe sei es nur halb soviel gewesen. Experten rechnen mit täglichen zwei Millionen Dollar, wenn man in diesem Jahr die Militär- und Wirtschaftshilfe der USA zusammenrechnet. Die salvadorianische Luftwaffe erhält zur Zeit US-Hubschrauber, die bis zu 6.000 Schuss in der Minute abgeben können. Mit ihrer stattlichen us-gefertigten Helikopterflotte kann die Armee ein Bataillon der in Honduras ausgebildeten Elitetruppen in vierzig Minuten an jedem Punkt der Konfliktgebiete absetzen.

Wenn man die Guerilleros daraufhin anspricht, geht ein verschmitztes Lächeln über die braunen Bauerngesichter: Der Oberst Monterrosa kam nach dem Dialog mit neun Bataillone und sagte der Presse, er hätte unseren Radiosender eingenommen. Das war morgens um zehn. Nachmittags um sechs meldete unser Radio, das wir ihn mit dem erbeuteten Sender in die Luft gesprengt hatten..." Augenzwinkern, Schulterzucken, dann kauen sie weiter an ihrem Zuckerrohr.

"Die Armee hat jetzt 43 Tausend Mann", sagt Marisol. "Als der Krieg anfang hatte sie 17 Tausend. Sie müssen beweisen, daß sie uns besiegen, nicht umgekehrt. Die Zeit arbeitet für uns. Wir sind erneut in eine Akkumulationsphase eingetreten, und wir bereiten uns darauf vor, daß der Krieg lange dauern wird." So ist es auch von der Kommandantin Luisa zu hören, Mitglied des achtköpfigen Guerilla-Oberkommandos der Zone. Sie sagen es ernst, aber gelassen, so als hätten sie nicht schon fünf Jahre auf dem Boden geschlafen, von Mais und Bohnen gelebt und viele ihrer Leute im Kampf verloren. Ihre Ruhe und heitere Ausgeglichenheit ist das erste, was einem Fremden auffällt, der in diese Zone kommt. Sie seien "fanatisch und nervenkrank" nach fünf Kriegsjahren, so schreibt die Presse der Hauptstadt. Sie bekämen "Drogen statt Nahrungsmitteln" und würden "von ihren ausländischen Kommandanten gezüchtigt"... Wer sie Fußball spielen sieht in Morazán, merkt, wie wenig dies mit der Realität übereinstimmt. Wer sieht, wie sie abends zu Geige und Akkordeon ein Tänzchen am Feuer riskieren und die US-Aufklärungsflugzeuge schmunzelnd über sich hinwegfliegen lassen, spürt etwas von der seelischen Kraft dieser Guerilleros, von denen die große Mehrheit Bauern aus derselben Zone sind, in

der sie operieren. Das Alkoholverbot, das seit Jahren von der Guerilla durchgesetzt wurde, mag viel dazu beitragen, daß wir in drei Wochen des Zusammenlebens mit diesen Leuten kein lautes Wort, keinen Mißklang, keine Spannung erlebten. Was dies in einer Gegend bedeutet, wo früher der Alkoholismus an jedem Wochenende Machetenduelle mit Toten und Verletzten produzierte, ist für Europäer schwer nachzuvollziehen.



IV.

Eine gepflasterte Dorfstraße mitten im Wald. Von den weissen und ockerfarbenen Hauswänden fällt an den Einschubstellen der Putz. Durch leere Türrahmen und schwarverkohlte Balken sieht man den Himmel, Orangenbäume und Bananenstauden. Verbrannte Schaukelstühle auf dem Schutt der Dachziegel. Was die Granaten von dem Dorf Arambala übrigliessen, wird schnell von tropischer Vegetation überwuchert.

San Fernando, Torola, Perquín, Arambala...eine Reihe von Geisterdörfern, durch die unser Marsch geht. Die Armee kommt bei ihren regelmäßigen Großangriffen in die eine oder andere dieser Ortschaften, reißt noch ein paar Dächer nieder, setzt in Brand, was der Guerilla nützen könnte, und beschmiert die Wände mit obszönen und chauvinistischen Sprüchen. Die Aufständischen tragen das ihre zu dieser "Wandzeitung" bei: "Soldat, du bist arm. Desertier und laß die Reichen sich selbst verteidigen!" steht da in den ungelenkten Lettern der Bauernjungen, die in der Guerilla lesen und schreiben lernen.

ten. Mit ihrem Heft und ihrem Kugelschreiber sahen wir sie in jeder freien Minute auf dem Boden hocken, tagsüber beim Ritual des Kaffeekochens, nachts mit der Taschenlampe unter ihrem Blätterdach.

Arambala wurde Anfang 1982 von den Bewohnern verlassen, nachdem die Armee im Dezember in der Nähe 400 Menschen des Dorfes El Mozote liquidiert hatte. Andere Dörfer wie Torola und San Fernando

wurden nach ihrer Einnahme durch die Guerilla 1982 gnadenlos bombardiert. Wenn auch die Strategie der "verbrannten Erde" heute nicht mehr mit der Plumpheit umgesetzt wird wie damals, scheint sie nichtsdestoweniger in den Hochburgen der Guerilla im Norden El Salvadors immer noch ultima ratio. Vize-sicherheitsminister López Nuiña definierte kürzlich "drei Kategorie von Aufständischen": die kämpfende Truppe, die Milizen in Zivil und die sogenannten Massen. Letztere seien nichts weiter als "logistische Soldaten" der Guerilla.

Oberst Sigfredo Ochoa, einer der Falken unter den Brigadekommandeuren, stieß in das gleiche Horn: er teilte die Guerillazone von Chalatenango in zwölf feuerfreie Zonen ein, auf die die Artillerie und Luftwaffe nach Belieben draufhalten können, denn dort gebe es "keine Zivilbevölkerung mehr, sondern nur noch Terroristen".

V.

Die Strategie, der Guerilla durch Abbrennen der Felder, Abschlagen der Viehbestände und Zerstörung der Dörfer die lebensnotwendige soziale Basis zu entziehen, ist nicht ohne

Erfolge geblieben. Ein Teil der Einwohner von Morazán ging in die Flüchtlingslager ins benachbarte Honduras, andere leben in Auffanglagern in salvadorianischen Städten. Die Bauern, die der rechten paramilitärischen Organisation "ORDEN" angehören, wurden von der Guerilla verjagt, wenn ihnen Spitzeldienste für die Armee nachgewiesen wurden. Die meisten flohen vor den Bombardierungen. Diejenigen, die geblieben sind - vielleicht zwanzig oder dreißigtausend - nehmen die Ungewissheit und Gefahr auf sich, in einem Gebiet zu leben, das draußen im Lande als Zone der "Subversiven" gebrandmarkt ist. Wenn sie mit ihren Mauleseln die Agavenfasern, Hauptanbauprodukt der Zone, auf den Markt in den nächsten größeren Ort im Süden bringen, werden sie in aller Regel von den Militärposten angehalten und verhört. Viele wurden festgenommen und tauchten nicht wieder auf.

Die Guerilla kämpft darum, die Rechte dieser Bevölkerung und die Anerkennung ihres Zivilstatus bei der Regierung durchzusetzen.

Die Aufständischen können in den Zonen unter ihrer Kontrolle keine eigene autarke Ökonomie schaffen. Dies wäre besonders in einem so armen Landstrich wie Morazán eine Illusion. Noch weniger kann der Guerilla daran gelegen sein, in Bezug auf öffentliche Dienstleistungen mit der Regierung in der Hauptstadt und ihren US-Dollars in Wettbewerb zu treten. Sie ist geradezu angewiesen darauf, daß die Randgebiete ihrer Einflußzone wirtschaftlich produktiv und an den nationalen Markt gekoppelt bleiben. "Befreite Zonen" zu schaffen, hieße zum jetzigen Zeitpunkt, der Armee neue Ziele für Bombardements oder mindestens Argumente für globale Repression liefern.

VI.

Das Flugzeug kam, als wir beim Waschen waren. Lange bevor wir es bemerkten, spürte das geschulte Ohr der Leute, die seit Jahren hier leben, das feine Zittern in der Luft. "Es ist eine Push and Pull", sagte Manolo. Das ist ein kleines mit Raketen bestücktes Aufklärungsflugzeug. "Man hört, wenn sie den Motor drosselt und den Schnabel zum Angriff senkt", sagt Manolo und schickt uns weiter runter in das Gewirr von Schluchten und Felsabhängen, wo die Sonne und die Bombensplitter nicht mehr hinkommen.

Eine halbe Stunde später beginnt die Armeeooffensive südlich von unserem Aufenthaltsort. Wir hören, wie die ersten 81-mm-Mörsergranaten hinter den Hügeln aufkommen. Für dieses Wochenende des 2./3. März hatte die Regierung mit der Guerillaführung vereinbart, die UNICEF-Polio-Impfung in den Konfliktgebieten durchzuführen. Aber die Armeeführung war offenbar nicht glücklich darüber, daß die Kinder der "Subversiven" geimpft werden sollten. Die Impfung fand in Morazán nicht statt. "Der zweite nationale Impftag ein voller Erfolg" war später in den Zeitungen der Hauptstadt zu lesen. 259 Tausend Kinder seien geimpft worden. Ein Plus-Punkt der Regierung für die Wahlen am 31. März.

VII.

"Manolo", ein braungebrannter Bärenkerl, heißt eigentlich Francisco Emilio Mená Sandóval. Er war einer der Musteroffiziere der salvadorianischen Armee, als er 1980 zur Guerilla überging. "Wir wußten, wie korrupt die Armee war, und der Umsturz in Nicaragua brachte viele von uns jüngeren Offizieren zum Nachdenken. Manolo ist heute militärischer Ausbilder der Schule, in der die "unidades guerrilleras" ausgebildet werden, Guerillagruppen von 10-15 Leuten, die das Prinzip der neuen Strategie bilden.

"Wir kämpften 1982 und 1983 wie eine normale Armee, sogar mit schweren Unterstützungswaffen, die wir erbeutet hatten, und zogen manchmal für einen Angriff über 1000 Leute zusammen", erklärt er

uns. Dies könne man auch heute noch, aber es sei genau das, was der Feind suche. "Dispersar y multiplicar", heißt heute die neue Devise. Die Armee soll ins Leere laufen. Kleine Gruppen führen einen ständigen Bewegungskrieg an allen Ecken und Enden des Landes: ein Krieg der Nadelstiche, der Wirtschaftssabotage, der Hinterhalte, der Straßensperren. Die Guerilla kehrt zurück zu ihrer Taktik von 1980: sie ist überall und nirgends. Besonderes Gewicht wird auf die politisch-kulturelle Formation eines jeden einzelnen Kombattanten dieser "Guerillaeinheiten" gelegt. Jeder soll neben seiner militärischen Befähigung in der Lage sein, "zu der Bevölkerung zu sprechen", soll politische Agitation machen können, und sich auf diese Weise "multiplizieren", statt in militärischen Mammutangriffen sein Leben zu verlieren. Die Situation ist nicht mehr die des Massenaufstandes, sagt uns der Comandante Walter von der Guerillaschule. "Die gesamte Führung der FMLN ist sich jetzt darüber einig, daß wir uns für einen langen Krieg vorbereiten müssen".

Einen "historischen Irrtum" nannte es Präsident Duarte am 8. Oktober vor den Vereinten Nationen, wenn die Guerillakommandanten weiterhin glaubten, das Volk unterstütze sie. Das El Salvador des Jahres 1984 sei nicht mehr das von 1980. In einem scheint indessen Kontinuität zu herrschen. Der Verteidigungsminister neben Duarte ist derselbe, der als Armeeooffizier 1980 einer der Chefs der Todesschwadronen war. So sagte es jedenfalls jetzt ein ehemaliger salvadorianischer Geheimdienstchef in Washington aus.

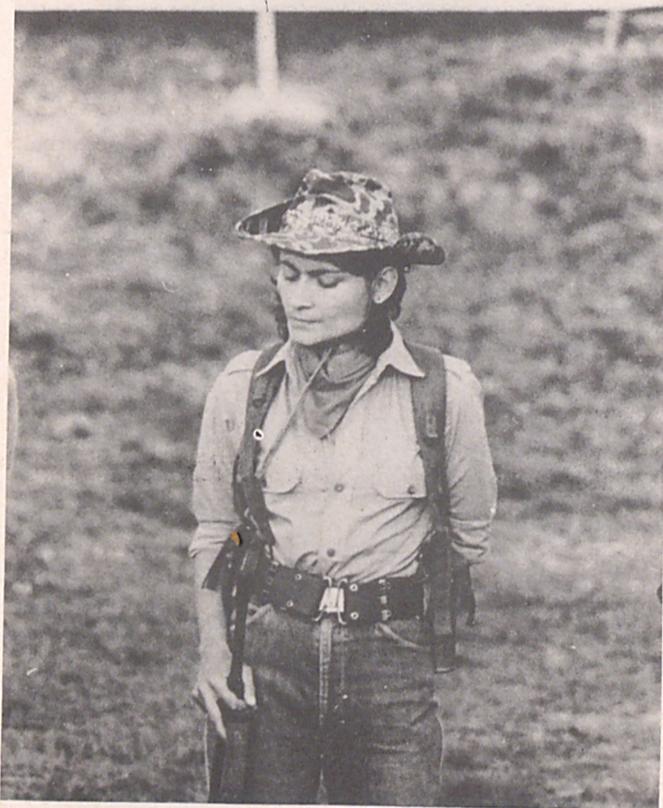


VIII.

Nach vier endlosen Nachtmärschen durch die Schluchten von Morazán fahren wir mit einem Lastwagen voller Reissäcke aus dem Guerillagebiet. Der schweigsame Lastwagenfahrer neben uns ist einer der zahllosen "stillen Mitarbeiter" aus der Bevölkerung, von der Präsident Duarte glaubt, daß sie die Guerilla nicht mehr unterstützt. Bis zum letzten Dorf hatten die Aufständischen unseren Marsch gesichert. Kurz darauf fahren wir in ein Dorf ein, das von einem ganzen Bataillon Soldaten besetzt ist. Es sind dieselben Gesichter: junge Bauernburschen. Viele sind Analphabeten. Wenn sie fallen, zahlt die Armee den Sarg und die Kerzen, falls ihre Angehörigen den Antrag stellen können. Wie viele von ihnen gehen bei Nacht und Nebel zu den Aufständischen, bevor die Armee sie mit Gewalt vom Feld oder aus dem Haus holt?



ON DISCIPLINA Y ALTA
HASTA LA VICTORIA



DIE DUARTE- REGIERUNG SOLL DAS SCHICKSAL VON JANET SAMOUR HASBUN (COMANDANTE FILOMEMA) UND MAXIMINA REYES VILLATORO AUFKLÄREN!

Am 31. Dezember 1984 nahm die Guardia Nacional der Duarte- Regierung und des Oberkommandos der Regierungsarmee in der Stadt San Miguel, El Salvador, die beiden FMLN- Angehörigen Janet Samour Hasbún und Maximina Reyes Villatoro gefangen.

Die Gefangennahme wurde von verschiedenen Zeitungen und zentralamerikanischen Sendern gemeldet.

In einer Protestkampagne haben Menschen aus aller Welt die Freilassung der beiden Frauen gefordert.

Die Regierung El Salvadors leugnet jedoch nach wie vor die Gefangennahme.

Sie hat die Frauen "verschwinden- lassen".

Und sie beharrt auf dieser Haltung, obwohl Generalstabschef Blandón mehrmals privat die Gefangennahme bestätigt hat.

Wir rufen die internationale Solidarität, die Menschenrechtsorganisationen, die humanitären Organisationen und alle politischen und sozialen Kräfte auf, vom Duarte- Regime eine Aufklärung des Falles zu fordern!



Die Lage der salvadorianischen Flüchtlinge in Honduras

Am Nachmittag des 29. August 1985 überfielen Einheiten der hondurianischen Armee das salvadorianische Flüchtlingslager in Colomocagua, in der hondurianischen Provinz Intibuca. Die Militäreinheiten, denen ungefähr 100 Soldaten angehörten, drangen in die Lagerabschnitte Callejón und Copinol ein und schoßen rücksichtslos in die Menge und auf die Hütten der Flüchtlinge. Bei der Aktion wurden zwei Menschen getötet, ein 23-jähriger Flüchtling und ein 2 Monate altes Mädchen. Zwei Frauen wurden von den Soldaten vergewaltigt, mehr als 50 Menschen wurden verletzt und geschlagen. 10 Flüchtlinge wurden gefangengenommen, ihr Schicksal ist ungewiß.

Wenn dieses Señal de Libertad erscheint, ist der Vorfall an diesem 29. August sicher schon weitgehend bekannt gemacht worden, es hat Empörung und Proteste gegeben.

Wir nehmen die Nachricht aus verschiedenen Gründen ins Señal de Libertad auf: die Einschüchterung und die Repression gegen die Flüchtlinge gehen weiter! Die Liste der Angriffe, deren Opfer sie sind, läßt sich beliebig verlängern.

Am 20. September wird das Flüchtlingslager San Antonio von der hondurianischen Armee umstellt, am 24. September wird die Entscheidung des hondurianischen Präsidenten Suazo Córdova bekannt, die salvadorianischen Flüchtlinge (mehr als 25000 Menschen, in Honduras) in unwirtliche Gegenden umsiedeln zu lassen. Die Zwangsverlegung der 7000 Flüchtlinge in Colomocagua sei schon beschlossene Sache.

Sprecher der Flüchtlinge in Colomocagua erklärten, sie fürchteten Übergriffe der hondurianischen Armee während dieser Zwangsverlegung.

Die Zwangsverlegung und die Repatriierungs-Pro-

jekte sind Teil eines militärischen Planes: die Grenze Honduras/El Salvador soll entvölkert werden, um Bedingungen zu schaffen für verschiedene Vorhaben: eine Verbesserung der Koordination und Kooperation der hondurianischen und der salvadorianischen Armee im Aufstandsbekämpfungskrieg gegen die FMLN, für bessere Möglichkeiten, die Intervention von US-Truppen vorzubereiten und durchzuführen.

Das wird klar ersichtlich, wenn man ein Gesamtbild der Vorgänge um die Grenzregionen bekommt: die salvadorianische Regierung, die USA und Hon-

duras führen Gespräche über die Übergabe von Grenzstreifen in Nord-Morazán an Honduras, die salvadorianische Luftwaffe bombardiert die Zivilbevölkerung in diesen Regionen, die hondurianische Armee fällt regelmäßig in diese Landesteile ein, um die Bevölkerung zu terrorisieren.

Ziel der Aktionen ist die Zivilbevölkerung zu vertreiben. Das gleiche findet auf der anderen Seite der Grenze mit den salvadorianischen Flüchtlingen statt.

Ein weiterer Aspekt des Planes: sowohl die Flüchtlinge, die repatriert werden sollen, wie auch die aus ihren Dörfern vertriebenen inländischen Flüchtlinge sollen im Rahmen der Aufstandsbekämpfung in Wehrdörfern interniert werden!

Die Flüchtlinge brauchen Solidarität. Wir wollen dazu beitragen, daß bekannt wird, wie sie leben müssen. Deshalb veröffentlichen wir eine Reihe von Dokumenten über die Flüchtlingslager: ein Brief der Flüchtlinge von Mitte 1985, einen Bericht eines Lehrers, der als internationaler Mitarbeiter in Colomocagua gearbeitet hat und einen Überblick über den Hunger im Lager.

"Wir sind aus El Salvador weggegangen, weil sie unsere Hütten abgebrannt haben und unser Hab und Gut gestohlen haben. Die Armee hat alles umgebracht, was ihr in den Wag kam. Sie waren wie tollwütige Hunde."

"Ich bin mit meinen Kindern über die Berge geflohen, weil sie meinen Gefährten getötet haben."

"Die cuilos (Soldaten) haben meine ganze Familie umgebracht. Heute lebe ich hier in den Lagern mit einer anderen Familie. Ich bin sieben Jahre alt."

Tausende solcher Zeugenaussagen könnten wir von diesen salvadorianischen Bauern hören. Sie flüchten vor der Repression, dem Krieg und dem Tod, der dieses 21000km² kleines Land seit fünf Jahren verwüstet.

Ich bin vor drei Jahren mit den salvadorianischen Flüchtlingen in Kontakt gekommen. Die Vorstellung, die ich von einem Flüchtling hatte, war die, die ich über das Fernsehen von Reportagen aus Thailand, Afganistan, Südafrika... usw. gewonnen hatte. Es war die Vorstellung von Menschen "ohne Zukunft", ohne große Hoffnung, ihr Leben wiederaufzubauen, Menschen, die internationale Hilfsmaßnahmen erwarteten, um überleben zu können; viele von ihnen waren das Ziel militärischer Aggressionen, man verlegte sie wie Tiere in die Gebiete, die den verschiedenen Regierungen am günstigsten zu sein schienen. Tatsächlich stellte ich mir darunter "unglückliche Wesen" vor, ohne Heimat, ohne Land, die sich mit einem langsamen Tod abgefunden hatten, weil die "Wohltätigkeit der reichen Länder" ihnen nur Brotkrümel gibt, um ihren Tod etwas hinauszuzögern.

Heute nachdem ich zwei Jahre an der Seite salvadorianischer Flüchtlinge gelebt habe, habe ich eine Vorstellung die eher der Wirklichkeit entspricht; zumindest, was die Realität jener Flüchtlinge betrifft.

Die andere Vorstellung ist manipuliert und wir kennen nicht die wirklichen Gründe, die Millionen von Kindern, Frauen, Greisen, Jugendlichen und Männern ohne Heimat dazu zwingt, als Flüchtlinge zu leben.

Im Jahr 1983 begann ich meine Arbeit als Lehrer in einigen Lagern mit salvadorianischen Flüchtlingen, die an der Grenze von El Salvador/Honduras liegen, nur vier km

DAS LEBEN SEHEN MIT DEN AUGEN VOLLER ZUKUNFT

Der Bericht eines internationalen Helfers in Colomocagua



"Nein zur Repatriierung - In unserem Vaterland ist Krieg!

Wir wollen einen wirklichen Frieden!"

von der Provinz Morazán entfernt. Diese Lager - insgesamt sechs - liegen in Colomocagua/Honduras. Dort befinden sich 7000 Personen, von denen 60 % Kinder, 25% Frauen und 15 % Alte und Männer sind.

Die Lager sehen wie kleine Dörfer aus, die auf einer Fläche von 4 km² zwischen den Bergen verstreut liegen. In ihnen herrscht Ordnung, sie sind sehr sauber, die Hütten sind aus Holz mit Zink und Stoff (von den Flüchtlingen selbst

gebaut). Es gibt Schulen, Gemeinschaftsküchen, Werkstätten, Vorratslager, Gesundheitszentren, Tiergehege, kleine Gemüsegärten, die an den Berghängen angelegt sind. Dies alles ist das Ergebnis und der Ausdruck dreijähriger Arbeit, seitdem sie im Dezember 1980 hier ankamen.

Seit Dezember 1980 haben sie begonnen zu organisieren, zu arbeiten und ihre Gemeinschaft aufzubauen. Für viele war es das erste Mal, daß sie in dieser kollekt-

tiven Form lebten, denn die Mehrheit kam aus kleinen Ansiedlungen der östlichen Provinz Morazán (El Salvador).

Dadurch überwand sie viele Schwierigkeiten: Repression durch die hondurianschen Militärs, Verschleppungen von Flüchtlingen durch die honduriansche Einwanderungsbehörden, die dabei mit dem Militär und paramilitärischen Gruppen zusammenarbeiteten, die fehlenden Sicherheitsmaßnahmen seitens des UN- Hochkommissariats für Flüchtlingsfragen (ACNUR) und deren Politik der Zusammenarbeit mit der Regierung von Honduras...

Hinzu kommen sämtliche Schwierigkeiten, die innerhalb einer Gruppe von Menschen auftreten: die Organisation, die Weiterbildung, die Aufgabenverteilung, das Leben als solches, usw. Die Flüchtlinge haben eine sehr hohe Beteiligung und Integration in allen Aufgabenbereichen der Gemeinschaft erreicht, was ich im folgenden ausführen werde.

Ein paar Tage nach meiner Ankunft stellte man mir die Erziehungskordinatoren der sechs Lager vor. Meine Aufgabe war es, die Mitarbeit der anderen "Internacionalistas" weiterzuführen.

12 Flüchtlinge informierten mich wie sie die Erziehung organisiert hatten, was ihre Aufgabe war und was sie von meiner Mitarbeit erwarteten. Für mich war es eine Überraschung, Menschen mit einem solch hohen Organisationsgrad gegenüberzustehen.

Die Erziehung z.B. ist auf folgende Art und Weise organisiert: "Kinder", Vorschule für Kinder von 3-6 Jahren, "Primaria para niños", Grundschule für Kinder in vier Stufen, und Alphabetisierung und Postalphabetisierung für Erwachsene. Die Lehrer für Kinder und Erwachsene werden von der Gemeinschaft der Flüchtlinge aus den eigenen Reihen bestimmt.

Täglich ging ich zu den Lagern, um mit den Lehrern zu arbeiten (denn wir durften nicht in den Lagern leben, da es uns von den hondurianschen Behörden verboten war.) Meine Arbeit bestand darin, das Bildungsniveau der Lehrer zu heben, sie mit dem Ziel auszubilden, eine Kinder- und Erwachsenenklasse unterrichten zu können. Mein Arbeitsschwerpunkt war die Alphabetisierung und Postalphabetisierung von Erwachsenen, was ich mit einem anderen "internacionalista" zusammen ausführte. Wir beide trafen uns täglich mit fünfzig der Lehrer, um den



Die Stickereien spiegeln das Leben im Lager wieder

Unterricht vorzubereiten, Themen zu studieren, Material zu erarbeiten, kulturelle Aktivitäten zu planen, ... usw.

Aber, wer sind diese "Lehrer"?

Diese Lehrer sind Bauern, viele von ihnen haben hier im Lager erst lesen und schreiben gelernt, die Mehrzahl sind Frauen (viele mit Kindern). Es sind auch Jugendliche oder Kinder zwischen 11 und 14 Jahren, die Erwachsene unterrichten.

Ich habe in diesem Bildungsbereich viele schöne Erfahrungen gemacht, die ich nie zuvor erlebt hatte. Einige, die mich besonders betroffen haben, möchte ich erzählen:

* **Simón** ist einer von den vielen dreizehnjährigen Lehrern. In seiner Klasse sind 25 erwachsene Schüler. Sein Vater und seine Mutter gehören zu seinen Schülern. Er bringt ihnen lesen und schreiben bei. Er bittet sie, an den Dialogen teilzunehmen, er läßt sie Übungen an der Tafel aufschreiben, er nimmt ihre Hand und zeigt ihnen, wie man die ersten Buchstaben und Ziffern schreibt. Eines Tages fragte ich ihn, was er dabei empfindet, seine Eltern unter seinen Schülern zu haben. Er sagte: "Ich bin froh, daß meine Eltern lernen. Sie sind zwar schon groß, aber es wird ihnen trotzdem nützen. Meine Mutter verteilt die Lebensmittel im Lager, und sie kommt zum Unterricht weil sie sagt: 'Ich muß lesen und schreiben können, und auch rechnen,' weil

sie nämlich manchmal Namen notieren muß oder Zahlen aufschreiben. Vor einem Jahr konnten sie noch überhaupt nichts, aber jetzt können sie schon ihre Namen schreiben, ein bißchen lesen und auch Zahlen aufschreiben."

* **María** ist eine von den Frauen, die die Bildung im Lager mitaufgebaut haben. Sie hat drei Kinder. Sie widmet fast alle ihre Zeit der Bildung, und deshalb muß sie manchmal um 4.30 in der Frühe aufstehen, um Wäsche zu waschen, den Kaffee zu machen und das "Frühstück" der Kinder zu bereiten, sie anzuziehen, usw. um sie in die Vorschule bringen zu können. Um 8 ist sie dann bereit, mit der täglichen Weiterbildung zu beginnen.

Diese findet zwischen 9 und 11 Uhr statt.

Wie viele Mütter, die im Erziehungsbereich, in der Gesundheitsversorgung oder in den Werkstätten arbeiten, braucht sie sich nicht darum kümmern, für ihre Kinder oder sich das Mittagessen zu machen, denn es gibt Gemeinschaftsküchen, wo für die Leute gekocht wird, die in diesen Bereichen tätig sind.

Deshalb kann María am Nachmittag um zwei Uhr, ihre Klasse im Bereich "Postalphabetisation" zu unterrichten.

Da sie außerdem "Delegada de la Palabra" (Laienschwester) ist, trifft sie sich an vielen Abenden mit ihrer Gruppe um die Bibel zu

studieren.

Simón und María sind wie viele Kinder und Frauen hier in den Lagern. Die Erwachsenen fangen mit ihrer täglichen Arbeit bei Sonnenaufgang an: die Maismühlen, die Gemeinschaftsküchen, die verschiedenen Werkstätten (Bekleidung, Näherei, Schreinerei, Schuhmacher, Töpferei, usw.), die Gesundheits-, Ernährungs- und Bildungszentren, die gemeinschaftlichen Gärten und Gehege. Nachmittags und abends nehmen rd. 1200 Erwachsene an den Alphabetisierungskursen teil. Die Kinder helfen morgens vor dem Unterricht bei vielen Aufgaben. Sie nehmen im Alter von 3- 13 am Unterricht zwischen 8- 11Uhr teil. Augenblicklich sind es 3669 Kinder, die zum Unterricht gehen. Nachmittags helfen die etwas älteren unter ihnen bei der Produktion oder lernen ein Handwerk. Um die Flüchtlinge im Bildungsbereich zu betreuen, stehen 195 Lehrer zur Verfügung. Diese sind in der Mehrzahl Frauen und auch viele Jugendliche, die nach dem Abschluß der vierten Schulstufe selbst zu Lehrern werden, sei es für Kinder oder für Erwachsene.

Diese kleine Zusammenfassung meiner Erfahrung, beschränkt sich auf ein Aufgabengebiet von vielen, die es im Lager gibt, und die mit der gleichen Organisationsform, der gleichen Beteiligung und unter Regie der Flüchtlingsbevölkerung zum Funktionieren gebracht werden.

Vielleicht ist es interessant, mehr über die Flüchtlinge und ihre Leben zu hören: man bekommt ein anderes Bild als das, was uns die Kommunikationsmittel der Industrieländer vorspiegeln.

Ein paar Beispiele: im Lager gibt es keinen Markt und keinen Geldumlauf, weshalb sich niemand auch nur die unbedeutendste Kleinigkeit kaufen kann.

Die Teilnahme an den kollektiven Arbeiten wird nicht bezahlt.

Es fehlt an vielen grundlegenden Dingen (Essen, Kleidung, Wohnung). Die Flüchtlinge haben also angefangen einiges, inzwischen 40-60 % selbst herzustellen, d.h. in einigen Arbeitsbereichen wie Schusterei, Schneiderei, Klempnerei, etc...(Die Rohmaterialien werden aus den Fonds der Internationalen Beihilfen geliefert). Was fehlt, muß in den Fonds der Internationalen Beihilfen gekauft

werden.

Die 6 Flüchtlingslager von Colomoncagua werden durch eine Straße verbunden, aber auf ihr dürfen die Flüchtlinge nicht zu Fuß laufen. Sie ist nur für Fahrzeuge frei.

Die Umgebung wird durch die honduranische Armee überwacht, die dort patrouilliert.

Die Flüchtlinge dürfen nur bis zur Begrenzung der Lager, nicht weiter.

Der Luftraum über den Flüchtlingslagern, der zu honduranischem Territorium gehört, wird regelmäßig durch Flugzeuge und Helikopter der salvadorianischen Luftwaffe verletzt, die Panik und Angst unter der Flüchtlingsbevölkerung säen.

Die honduranische Armee führt provokativ Patrouillen durch die Lager durch. Die Soldaten führen sich aggressiv auf, beleidigen oder greifen die Flüchtlinge sogar an. Wiederholt haben Offiziere des honduranischen Generalstabes oder der US-Armee unangekündigt die Lager besucht, obwohl sie das eigentlich dem Organismus mitteilen müßten, der angeblich für die Sicherheit und den Schutz der Flüchtlinge zu kämpfen hat: das Hohe Flüchtlingskommissariat der UN nämlich.

Die Lager, wie auch die anderen salvadorianischen Flüchtlingslager auf honduranischen Gebiet, San Antonio und Mesa Grande, scheinen eher "Konzentrationslager" zu sein, wenn man sich die Repression klarmacht, die von seiten der honduranischen Autoritäten auf die Flüchtlinge ausgeübt wird.

So werden die "nicaraguanischen Flüchtlinge" von den Militärs und Beamten der honduranischen Regierung nicht behandelt. Sie können sich ohne größere Schwierigkeiten frei bewegen.

Aber diese Bauern aus El Salvador sind, seitdem sie -fliehend vor dem Tod und der Repression- nach Honduras gekommen sind, von den Autoritäten als störend, unangenehm und gefährlich eingestuft worden.

Man versuchte und versucht immer weiter, ihnen das Leben so schwer wie möglich zu machen, damit sie in ihr Land zurückgehen.

Es sind Agenten eingeschleust worden, die, getarnt als Arbeiter oder Techniker oder Programmmitarbeiter, versuchen sollten, die Einheit der Flüchtlinge zu spalten, das zu zerstören, was sie sich an Leben aufgebaut haben.



Werkstatt in Colomoncagua

Es gibt einen aktuellen Plan hinsichtlich der Zukunft der Lager und der Flüchtlinge. Dieser Plan gehört zum "Plan Mil", den die Reagan-Administration ab 1985 durchführen wollte. Hauptzielgruppe dieses Aufstandsbekämpfungsplanes, (der von der Regierung El Salvadors propagiert, von der Finanzierungsgesellschaft des State Department AID bezahlt und von US-Strategen ausgearbeitet worden ist, d.Red.) sind inner- und außerhalb El Salvadors die Flüchtlinge.

Die 20 000 Flüchtlinge in Honduras sollen repatriert werden, um damit die Grenzzonen zu entvölkern, die Lager zu entvölkern, die auf diese Weise als Militärbasen von der hondurianschen, salvadorianischer oder der US-Armee übernommen werden könnten.

Der Platz soll frei werden, für eine Intervention oder koordinierte Aktionen der verschiedenen Armeen in die salvadorianischen Provinzen Morazán, Chalatenango, San Miguel und Cabañas.

Die honduriansche Regierung will

der Öffentlichkeit eine Argumentation dieses Stils verkaufen: "In El Salvador hat das Volk eine demokratische Regierung gewählt und deshalb gibt es Bedingungen für die Flüchtlinge, zurückzukehren."

Tatsächlich ist der Grund, weshalb die Flüchtlinge abgeschoben werden sollen, militärischer Natur, und hat mit den Plänen hinsichtlich der Grenze El Salvador/Honduras zu tun.

Man muß hinzufügen: trotz all dieser Drohungen, Einschüchterungsversuche, psychologischer Kriegsführung, der die Flüchtlinge ausgesetzt werden, fahren diese mit ihrer Arbeit fort, lernen weiter, bilden sich weiter, leben weiter. Denn sie haben eine Hoffnung, die nämlich, eines Tages in ihr Land zurückkehren zu können und dabei zu helfen, ihr vom Krieg zerstörtes Land wiederaufzubauen. Einfache Bauern, aber die wissen, was sie wollen. Leute ohne laute Stimme, die aber eine Position haben. Leute, die arm sind, aber einig.

Der Eindruck, den man von den salvadorianischen Flüchtlingen bekommt, ist ganz anders, als der tausender Flüchtlinge ohne Hoffnung, ohne Lebenswillen, ohne Zukunft. Die Haltung der salvadorianischen Flüchtlinge zu ihrer drohenden "Heimführung" nach El Salvador, spiegelt sich in folgenden Aussagen wieder:

"Wir sind bereit hier zu sterben, bevor wir zulassen, daß man uns in unserem Land umbringt. Wir werden die Lager nicht aufgeben, damit sie Militärbasen draus machen und von hier aus unser Volk ausbluten und umbringen."

"In unser Land werden wir zurückgehen, wenn es dort Frieden gibt und der Respekt vor unseren Leben gewährleistet ist."

Abschließend möchte ich noch hinzufügen, daß die Bauern-"Lehrer" im Lager mir etwas beigebracht haben, was mir kein einziger Text an unseren Universitäten ermöglicht hat: "DAS LEBEN BETRACHTEN, INDEMAN MAN AUF DIE ZUKUNFT SCHAUT!"

ÜBER DIE MANGELERNÄHRUNG IM LAGER COLOMONCAGUA

In Colomoncagua, Dept. Intibuca, Honduras, leben ca. 8 000 Flüchtlinge, verteilt auf sechs Lager. Sie befinden sich in weitgehender Abhängigkeit von finanzieller und technischer Hilfe durch das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR), bzw. dessen auch für ihre Registrierung und Kontrolle zuständige Vertretung in der Hauptstadt Tegucigalpa.

Verdienstmöglichkeiten gibt es in einer Reihe von Werkstätten. Daneben gibt es in den Lagern Schulen sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Die Bedingungen, unter denen die Flüchtlinge leben, sind, sowohl in materieller Hinsicht als auch in Hinblick auf ihre Ausbildung, äußerst schlecht. Die miserablen Wohnverhältnisse, unter denen viele Menschen auf engstem Raum zusammengedrängt

leben, und die schlechte, oftmals kaum vorhandene medizinische Versorgung haben zu einem Anstieg ansteckender und gefährlicher Krankheiten wie z.B. der Tuberkulose geführt. Krankheiten wie Wurmbefall oder Malaria, denen eigentlich vorgebeugt werden könnte, treten in den Lagern endemisch auf und sind immer häufiger Todesursache.

Besonders bei Kindern sind aufgrund der Ernährungslage, selbst unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten und Fehlerquellen bei der Erhebung entsprechender Daten, die Zahlen alarmierend. Sie verlangen dringend nach einer Untersuchung, Bestätigung und Anprangerung durch internationale humanitäre Organisationen.

Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung aller in den sechs Lagern lebenden Kinder ergab folgendes Bild:

	0-5 Jahre		6-10 Jahre		insgesamt	
Unterernährung insgesamt	741	55,7%	1470	53,3%	2211	54,1%
1. Grades	476	35,8%	-	-		
2. Grades	237	17,8%	-	-		
3. Grades	28	2,1%	-	-		
Gesamtzahl der Kinder	1330	100 %	2785	100%	4088	100%

Die ermittelten Daten lassen sich daraus erklären, daß die tatsächlich verteilten Lebensmittelrationen weder der 1982 vom UNHCR aufgestellten Tabelle, geschweige denn dem realen Bedarf entsprechen. Zur Veranschaulichung folgende Zahlen (alle pro Person und Tag):



	Bedarf laut UNHCR		realer Konsum 1982		realer Konsum Juni 1985	
Mais	327,2g	1231kal	292,5g	1100,52kal	324,3g	1220kal
Reis	86 g	105kal	90,7g	110,6kal	42,6g	50,75kal
Zucker	48,8g	455kal	45,3g	426,5kal	48,8g	459kal
Milch	40,2g	13,44kal	74,6g	24,96kal	37,3g	12,48kal
Mehl	51,7g	100,8kal	45,3g	88,48kal	41,6g	81,2kal
Öl	20,1g	63kal	28,7g	90kal	28,7g	90kal
insgesamt	1972,24kal		1841kal		1913,83kal	

Zwar werden zusätzlich wöchentlich Eier verteilt, die einem täglichen Nährwert von 110 Kalorien pro Person entsprechen. Andererseits bleibt unberücksichtigt, daß die Flüchtlinge aus Gründen der mangelnden Gewohnheit normalerweise keine Milch trinken, sowie vor allem, daß die Zuteilungen nach der Anzahl der registrierten Flüchtlinge bemessen werden, so daß, insbesondere in Lagern mit einer größeren Zahl nicht registrierter Flüchtlinge, der Realkonsum wesentlich geringer ist.

Darüberhinaus wird eine vom UNHCR eingeführte Zusatzdiät für in die Krankenstationen eingelieferte Unterernährte 3.Grades (Milch, Zucker, Käse und Bananen mit einem täglichen Nährwert von 375,86 Kalorien pro Person) in der Praxis nicht voll durch-

geführt. Wenn man weiter die Gefahr von Durchfallerkrankungen und die allgemeinen Lebensbedingungen in Rechnung stellt, wundert es kaum, daß Kinder an Unterernährung sterben.

Zur Veranschaulichung des Anstiegs von Krankheiten wie Durchfall als Folgeerscheinung von Unterernährung folgende Zahlen von 126 im Mai behandelten Kindern aus dem Lager Quebrachito

Nach Auskunft des Arztes wären für die ausreichende Versorgung aller 741 als unterernährt registrierter Kinder von Colomoncagua (konkret die ausreichende Milchversorgung) pro Kind monatlich 6 Dollar, bzw. für alle Kinder monatlich 4 446 Dollar nötig.

	Unterernährung 1.Grades		Unterernährung 2.Grades	
gesund	5	11,6%	11	68,75%
krank	28	88,4%	5	31,25%
davon stationär behandelt	16	37,2%	2	12,5%
insgesamt	43	100%	16	100%



Anmerkung zur Statistik auf S. 29:

Der erste Teil dieser Tabelle (0-5 Jahre) wurde mit Hilfe der Gómez- Kurve ermittelt, während die Angaben für die 6- 10-jährigen nach dem Verhältnis Gewicht/Größe mit Hilfe einer vom Ernährungsamt Atlanta,GA (USA) entwickelten Tabelle ermittelt wurden.

Nach letzterer gelten 0-5 jährige, die sowohl klinisch wie auch der Gómez- Kurve nach unterernährt sind, als normal- oder höchstens untergewichtig. Viele 6- 10- jährige wurden somit nicht als unterernährt eingestuft, da sie von der Tabelle, die nur Körpergrößen bis 130 cm berücksichtigt, nicht mehr erfaßt wurden. Eine Einteilung nach der Schwere der Unterernährung (in der Gómez- Kurve ist der erste Grad der leichteste) findet ebenfalls nicht statt.

An unsere Freunde aus aller Welt!

Wir, die salvadorischen Flüchtlinge, die auf hondurensischem Gebiet leben müssen, wollen unsere Besorgnis über die Situation mitteilen, in der wir uns zur Zeit befinden.

Seit 1983 bekommen wir die Repression zu spüren. Es wird die falsche Behauptung aufgestellt, wir wären eine Gefahr für die nationale Sicherheit in Honduras und bildeten einen Konfliktherd. Ende 1983 sind sie uns mit dem Verlegungsplan nach Olanchito, in der Provinz Yoro, gekommen. Gleichzeitig mit diesem Plan tauchten auch die ersten Drohungen auf, die Militärs wüßten schon, was sie zu tun hätten, wenn wir nicht einverstanden wären. Hinter diesem Plan stecken die Funktionäre der hondurensischen Regierung, der US-Botschaft und der hondurensischen Armee, sie werden unterstützt von Beamten des Hohen Flüchtlingskommissariats der Vereinigten Nationen (ACNUR). Der Plan wurde von uns Flüchtlingen abgelehnt, und dank der internationalen Solidarität und der katholischen Kirche in Honduras, die uns halfen, konnte er nicht durchgeführt werden.

Weil sie den Plan gegen uns nicht durchdrücken konnten, versuchen sie es jetzt mit einem neuen... Sie ersetzen »Verlegung« durch »Repatriierung«, womit sie meinen, wir sollten freiwillig in unser »Vaterland« zurückkehren, ganz als ob es dort keine Kriegssituation mehr gäbe, keine Menschenrechtsverletzungen, Bombardierungen, Massaker, Folterungen und Plünderungen. Wir sollen zurückkehren ohne zu beachten, daß die Armee die Häuser der kleinen Leute niederbrennt und was die Armee und die Regierung El Salvadors unserem leidenden Volk antun.

Mit diesem Plan verfolgen sie die gleichen Ziele wie bei der Verlegung, denn hinter der Repatriierung stehen die gleichen Interessen: DIE INTERVENTION FREMDER TRUPPEN IN UNSER VATERLAND; und gleichzeitig den Krieg und die Leiden unseres Volkes noch zu verschlimmern.

Um diese Interessen durchzusetzen, benutzen sie neue Druckmittel gegen die Flüchtlingsbevölkerung. Diese Druckmittel werden direkt mit dem Plan der FREIWILLIGEN RÜCKKEHR kombiniert. Die ersten Schritte dazu waren: der Besuch der CIM-Kommission von Herrn Werner Blatter, dem Regionalkoordinator der ACNUR in Tegucigalpa, und Oberst Abraham Garcia Turcios in den Lagern von Colomcagua, San Antonio und Buenos Aires am Montag, den 24. April 1985. Diese Kommission und weitere Funktionäre kamen, um uns bessere Bedingungen zu versprechen, damit wir die Repatriierung ak-

zeptieren. Sie haben uns ein Durchgangslager in La Esperanza, Honduras angeboten, mit allen notwendigen Installationen wie Wasser, Licht, Schlafräumen, Küchen, Essen etc. etc. Und von dort sollten wir dann auf dem Luftweg nach San Miguel in El Salvador gebracht werden. Dieser Vorschlag wurde energisch von uns abgelehnt. Daraufhin inszenierte Oberst Turcios eine Propagandakampagne im Radio und in der Presse, in der er behauptete, daß wir Flüchtlinge von der Guerilla, die in El Salvador kämpft, manipuliert seien. Das machte er, um Unterstützung für sein Projekt der freiwilligen Rückkehr zu gewinnen und um andere Druckmittel der Armee gegen uns zu rechtfertigen.

So umstellte z.B. die hondurensische Armee Ende Mai die Lager in einer Entfernung von 150m, um uns Flüchtlinge einzuschüchtern. Ein Flüchtling wurde von ihnen verhaftet, ein anderer, ein 70jähriger alter Mann, verprügelt. Den Berichten eines Arztes zufolge, wurde auch der Verhaftete geschlagen.

Wir wollen noch die Kürzungen bei den Lebensmittellieferungen und die Schließung von Essensausgabestellen erwähnen, was die Unterernährung vieler Kinder und alter Menschen zur Folge hat. Dazu kommt der Lieferstop für Medizin an die Gesundheitsstationen, wodurch wir unter vielen Krankheiten leiden, die nicht geheilt werden können, da es keine Medizin gibt.

Im Augenblick machen wir uns große Sorgen, den die Armee hat auch noch Razzien in unseren Lagern angekündigt und uns zu verstecken gegeben, daß wir hier weg müssen ob wir wollen oder nicht.

Wir wollen noch klarstellen, daß wir uns wegen der jetzigen Situation und unseren Bedürfnissen äußern, und uns niemand dazu zwingt. Denn bei anderen Gelegenheiten wurde gesagt, wir würden von den internationalen Mitarbeitern in den Flüchtlingslagern manipuliert und angeführt.

Alle Mittel, die gegen uns eingesetzt werden, stehen in Zusammenhang mit der REPATRIERUNG und wir wiederholen: wir machen uns große Sorgen, und deshalb teilen wir Euch alle diese Tatsachen mit, damit Ihr Euch gegen diese Pläne aussprecht und unserer Gemeinschaft helft. Wir hoffen in diesem Fall auf die gleiche Hilfe, die Ihr uns im Fall der VERLEGUNG gegeben habt.

Gemeinschaft der Flüchtlinge, Colomcagua, Provinz Intabuca, Honduras

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

Die Flüchtlingshilfe Mittelamerika e.V. führt eine europaweite Protest- und Solidaritätskampagne gegen die Repatriierungs- und Verlegungspläne der hondurischen Regierung durch.

Sie koordiniert ebenfalls Protestaktionen gegen den Überfall vom 29. August 1985.

Informationen gibt es bei:

Flüchtlingshilfe Mittelamerika e.V.
Universitätsstr. 19
4300 Essen I
tel: 0201- 239737
Bundesrepublik Deutschland



FORCHE, Carolyn: Was du gesehen hast, ist die Wahrheit. Gedichte über El Salvador. Arche 1983, 19.80
Drei Jahre lebte C. Forche als Journalistin für eine US-amerikanische Zeitung in El Salvador, drei Jahre, die für sie zu einer prägenden Erfahrung geworden sind und das sie wegen dieser Erfahrung verlassen mußte, nachdem sie zweimal knapp dem Tod entgangen ist. Danach veröffentlicht sie 1981 Gedichte unter dem oben genannten Titel über El Salvador, gewidmet dem ermordeten Erzbischof Romero und den revolutionären Kämpfern.

Das Buch ist Zeugnis für die Unterdrückten, Poesie als eine Form des Protestes: eine klare Stimme des "anderen Amerikas".

Bundesweite Aktionswoche vom 21.-28. Oktober 1985

GEGEN DIE MACHT DER KAFFEEKONZERNE

Die Gewinne denen, die den Kaffee anbauen.

KAFFEE ist ein aufregendes Getränk; sei es beim ausgedehnten Kaffeeklatsch, beim Frühstücksschmaus, als ständlicher Muntermacher im Büro oder als schneller Kaffee zwischendurch bei Tchibo - fast jeder Bundesbürger »krönt seine schönsten Stunden« (Jacobs) täglich mit einer Tasse Kaffee und entrückt so dem tristen Alltag zu seine »Insel der Frische« (Tchibo).

KAFFEE läßt auch anderen den Puls höher schlagen; den Börsenspekulanten und Kaffeekonzernen, die am weltweiten jährlichen Kaffeumsatz verdienen. Dabei wird nicht nur den Beschäftigten der Konzerne und den Konsumenten kräftig in die Tasche gelangt:

- Plantagenarbeiter in El Salvador oder Brasilien schuften sich buchstäblich zu Tode. Drei Monate Arbeit in der Ernte, und der Lohn reicht nicht zum Überleben der Familie.
- Rothfos (größter Rohkaffeehändler), Tchibo, Jacobs und wie sie alle heißen, schicken ihre Händler aus. Vom Bremer oder Hamburger Hafen transportieren sie den Rohkaffee nach Berlin, um ihn dort zu rösten. Das ist unsinnig, aber bringt wegen der Berlinförderung noch mehr Geld. Und für Geld gehen die Kaffeekonzerne über Leichen:
- Campesinos und Plantagenarbeiter wehren sich immer mehr gegen ihre Lage. Mit Terror und Gewalt versuchen die herrschenden Klassen in den Anbauländern jeden Widerstand zu brechen. 100.000 Menschen des eigenen Volkes haben allein die Diktaturen El Salvadors und Guatemalas in den letzten Jahren umgebracht. Dafür dürfen sie mitverdienen am langen Weg des Kaffees auf unseren Frühstückstisch. Schließlich wollen sich die Konzerne die Finger nicht selbst schmutzig machen.
- Die sandinistische Befreiungsfront in Nicaragua jagte am 10. Juli 1979 den Diktator Somoza weg. Seitdem versucht das Land einen eigenen Weg zu gehen: Die dortige Regierung stellt sich nicht mehr in den Dienst der ausländischen Mulos und auch nicht der einheimischen Großgrundbesitzer. Offener Krieg und ein aggressives Handelsembargo sind die Antwort.

KAFFEE sollte deshalb wachmachen und anregen, über diese Verhältnisse nachzudenken und Konsequenzen zu ziehen. Da wir entsprechende Werbung von den Konzernen nicht verlangen können (etwa: Jacobs - die Krönung der Ausbeutung!) heißt unsere Antwort:

Kauft keinen Kaffee der Konzerne!

Koordinationsstelle: Informationsbüro Nicaragua e.V., Postfach 101320, 5600 Wuppertal 1, Tel. 0202/76 05 27

Koordinationsstelle Nord: Dritte-Welt-Haus, Buchstraße 14/15, 2800 Bremen 1, Tel. 0421/32 60 46

Spendenkonto: Informationsstelle Guatemala e.V.

Postgiroamt Köln Kto.-Nr. 311 580-508

Süchwort: URNG-Volksorganisation

Informationsbüro Nicaragua e.V.

Stadtparkasse Wuppertal (BLZ 330 500 00)

Kto.-Nr. 96 36 11 (Alle eingehenden Gelder gehen zur Hälfte an die FDR/FMLN und die FSLN.)

Internationale Bild- und Tonstörung

Zur Internationalen Bild- und Tonstörung, den Gegenveranstaltungen zur diesjährigen Funkausstellung, trafen sich im September in West-Berlin viele Vertreter von Anti-Kabelgruppen, Freien Radios, Videogruppen, etc.

Neben den Veranstaltungen zur staatlichen Medienpolitik in der Bundesrepublik, zeigte sich auch ein starkes Interesse an der Gegenöffentlichkeit in El Salvador.

Zwei Veranstaltungen und eine Ausstellung über die revolutionären Radios der FMLN boten Gelegenheit darüber mehr zu erfahren. Die Ausstellung mit ca. 60 Fotos verdeutlichte die Breite der Öffentlichkeitsarbeit: von Bildern über die technische Ausrüstung, den Sendebetrieb, über die verschiedenen Programminhalte bis hin zu Schnappschüssen von den Musik- und Theatergruppen des "Movimiento Cultural Venceremos" und die Video- und Filmarbeit von Sistema Radio Venceremos.

An zwei Tagen gab es Veranstaltungen mit Vertretern der Radios der FMLN, "Radio Venceremos", seit 1981 offizielle Stimme der FMLN, und "Radio Farabundo Martí".

Während am ersten Tag die Radios im Rahmen eines großen Kulturprogrammes türkischer com-

pañeros durch einen Diavortrag in deutsch und türkisch vorgestellt wurden, konnten am zweiten Tag den ganzen Nachmittag über Filme und Videos, die aus der Arbeit der Radios entstanden sind, angesehen werden.

Abends fand eine Diskussion mit den Radio-Vertretern statt.

Es wurde deutlich, warum gerade das Medium Radio eine so große Bedeutung in El Salvador einnimmt. Denn die FMLN will auch gerade die Leute erreichen, die bis heute nie lesen lernen konnten, immerhin rd. 70% der Bevölkerung. Früh wurde eingesehen, daß durch Flugblätter und anderes gedruck-

tes Material nur ein bestimmter Kreis in den Städten erreicht wurde, während die Landbevölkerung nur die staatlich kontrollierten Radiosender als Informationsquelle zur Verfügung standen. Nach wie vor ist die Arbeit der revolutionären Radios für die Bevölkerung unersetzlich, um wahrheitsgetreue Nachrichten zu hören. Die revolutionären Radios haben auch international große Bedeutung erlangt. Doch nur durch die Stärke der revolutionären Armee und die Hilfe des Volkes, das "seine" Informationsmittel schützt und aufrechterhält, können sie weiter bestehen.

SOLIDARITÄT
INTERNATIONALE



INTERNATIONAL PEACE MARCH

- for human rights
- for self determination
- for solidarity
in Central America
December 85 - January 86



- PANAMA - COSTA RICA -
NICARAGUA - HONDURAS -
- EL SALVADOR - GUATEMALA -

Kontaktadresse:

Lore Banis

Am Knapp 3

4600 Dortmund 30

Tel: 02304- 8609



Film & Video von System Radio Venceremos



"SEHT DOCH MEIN VOLK ...WIE ES KÄMPFT!"

("MIRA MI PUEBLO, COMO LUCHA !")



Video VHS, 27 Min., Juni 1985

"Seht doch mein Volk... wie es kämpft!"

Die das sagt, ist eine von vielen salvadorianischen Frauen und Männern, die heute wieder in den Straßen des Landes für ihre Rechte demonstrieren.

Die Entwicklung der letzten Zeit zeigt es:

Der Krieg in El Salvador, der sich in den Augen vieler hauptsächlich auf der Ebene militärischer Auseinandersetzungen zwischen der FMLN und der Regierungsarmee abgespielt hat, hat immer stärker den Charakter eines Volkskampfes angenommen: nach Jahren, in denen die Angst vor der blutigen Repression des Regimes jede oppositionelle Äußerung im Keim erstickte, gibt es heute wieder eine breite Massenbewegung, die fast alle gesellschaftlichen Bereiche umfaßt; Arbeiter, Angestellte, Bauern und Studenten, Frauen, Männer und Kinder kämpfen erneut

für soziale Verbesserungen, für eine Beendigung des Krieges und für die Fortsetzung des Dialogs mit der FMLN/FDR. Demonstrationen, Streiks, Kundgebungen, sind an der Tagesordnung. Das Duarte-Regime antwortet mit einer Verschärfung des Repression: Militäreinsätze gegen Streikende, Verhaftung und Verschwinden-Lassen von Gewerkschaftsführern, Angriffe gegen unabhängige Menschenrechtsorganisationen. Doch die vom Regime erhoffte Ruhe läßt sich auch mit Gewalt nicht durchsetzen, stattdessen bezieht der Widerstand dagegen immer weitere Kreise mit ein.

Auch in den Gefängnissen, wo sich die Gefangenen bereits seit 1981 organisiert haben, wird der Kampf gegen die Duarte-Regierung aufgenommen. Gemeinsam mit ihren Angehörigen und compañeros draußen wehren sich die politischen Gefangenen gegen die alltägliche Unterdrückung.

Der Film, den das Film- und Video-Kollektiv von Sistema Radio Venceremos im Juni 1985 fertiggestellt hat, beschreibt diese Entwicklung der letzten Zeit.- Ein wichtiges Dokument, das viel zum Verständnis der revolutionären Entwicklung in El Salvador beitragen kann.

Ausleihen kann man den Film bei:

Sistema Radio Venceremos
Lütticher Str. 66/64
5000 Köln 1
tel: 0221- 523192.

Es gibt eine deutschsprachige Fassung.

Für das Ausleihen bitten wir um eine Spende von 40.-DM.





radio venceremos



Voz oficial del FMLN – El Salvador
Frente Farabundo Marti para la Liberación Nacional

29. 10. 1985

Liebe Abonenten und Freunde,

nach langer Zeit liegt jetzt wieder ein neues "Señal de Libertad- Signal der Freiheit" vor. Wir hoffen, daß Euch die Nr. 3, 1985 wohlbehalten erreicht und Ihr das zweite Heft im Jahr 1985 mit ungeteiltem Interesse lesen werdet.

Wir haben etliche Anfragen bekommen, ob wir das Erscheinen des "Señal de Libertad- Signal der Freiheit" eingestellt haben, ob wir die Abonenten vergessen haben oder ob uns auf irgendeine andere Weise die Luft ausgegangen ist. Alle Fragen können wir ruhigen Gewissens mit "Nein!" beantworten. Das "Señal de Libertad- Signal der Freiheit" erscheint weiterhin.

Natürlich haben wir Probleme. In erster Linie finanzielle und personelle. Deshalb möchten wir, kaum das wir wieder von uns hören lassen, einen Aufruf an Euch richten, uns nach Euren Möglichkeiten zu unterstützen.

Viele von Euch wissen, daß wir neben der Herausgabe des "Señal de Libertad - Signal der Freiheit" verschiedene andere regelmäßige(re) Informationsmaterialien weitergeben, darunter z.B. das Nachrichtenbulletin El Salvador, das monatlich in deutscher Sprache erscheint.

Um diese Arbeit ausführen zu können, brauchen wir Leute, die bereit sind, uns auf die verschiedenste Weise zu unterstützen. Wir machen diese Informationsarbeit, eben weil die Desinformation, die über den Befreiungskampf des salvadorianischen Volkes und der mittelamerikanischen Völker im allgemeinen, verbreitet wird, so stark geworden ist, und jeder noch so kleine Beitrag hilft, dieser Desinformation entgegenzutreten.

Wir möchten deshalb die Gelegenheit nutzen, noch mal dazu aufrufen, die Informationen über die wirkliche Situation in Mittelamerika weiterzugeben und konkrete Solidarität zu üben.

Wir werden Euch über das "Señal de Libertad- Signal der Freiheit" hinaus, über die Situation auf dem laufenden halten, und Euch nach unseren Möglichkeiten Informationsmaterial zusenden.

Im Hinblick auf das neue "Señal de Libertad- Signal der Freiheit" weisen wir in erster Linie auf das Kommuniqué der FMLN vom 14.8. 1985, auf die Pressekonferenz vom 6. Juli 1985 und auf den Sonderteil Flüchtlinge hin.

Die Entwicklungen bezüglich des Dialogs der kriegsführenden Kräfte werden ausführlich im Brief der FMLN/FDR an die salvadorianische Bischofskonferenz dargestellt.

Mit solidarischen Grüßen
REVOLUCION O MUERTE - VENCEREMOS!

Sistema Radio Venceremos,
Kollektiv Venceremos Bundesrepublik Deutschland



Sistema Radio Venceremos, Lutticher Str. 66 64, 5000 Köln 1, Tel. (02 21) 52 31 82, Republica Federal de Alemania
Cuenta: Karl Muller, Konto-Nr. 2 106 872 500, Bank für Gemeinwirtschaft Köln, BLZ 370 101 11